

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,25 Mk. einjährig: Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsschau
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Restmetel 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Anträge: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 253

Sonntag den 28. Oktober 1917

44. Jahrg.

60000 Italiener an der Isonzofront gefangen.

Italiens Schicksal.

Seit mehr als zehn Jahren war Italien ein unsicherer Teilhaber des Dreibundes. Bei den Verhandlungen in Algeras hatte sich deutlich gezeigt, daß ein Wechsel in der Politik eingetreten war. Mit „Extratourneen“ ließ sich das vor der Öffentlichkeit einschleichen, da der Gegenstand nicht allzu stark betont werden sollte. Trozdem oder gerade deswegen haben Politiker, die Italiens Wünsche und Absichten genau kannten, nie daran gezweifelt, daß im Ernstfall der Dreibundvertrag sich auf Deutschland und Österreich-Ungarn beschränken würde. Die Gründe liegen gar nicht weit ab vom Wege. Italien ist seit fast zwei Jahrzehnten von einem Großmachtsitel befallen, der in auffälligem Widerspruch zu seinem Können und seinen Leistungen steht. Weil ihm die Rohstoffe zur Entwicklung einer großen, die Menschen nährenden Industrie fehlen, muß es statt Waren die Menschen ausführen. Das aber ist in diesem Falle kein Kraftüberschuß, vielmehr die Folge einer unzulänglichen Ausstattung des Landes mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Italien braucht Siedlungsland, um die Auswanderermassen für die eigenen Großmachtschritte wirken zu lassen. Dazu hätte Tunis dienen können, das indessen die Franzosen rechtzeitig wahrnahmen. Auf Tripolis stürzten sich die Italiener zu einer Zeit, als die europäischen Großmächte nach den schweren Erschütterungen der Marokkofrisis ein gewisses Ruhebedürfnis fühlten. Allen der Naub Tripolis, auf das die Italiener weder ein geschäftliches noch ein natürliches Recht besaßen und besitzen, war auch das Zeichen zum Ausbruch der Balkankriege. Und aus diesen hat sich der große Krieg entwickelt, dessen härteste Schläge zurzeit auf Italien niederschlagen.

Und sie sind reichlich verdient. Längst hatte sich Italien vom Dreibund innerlich losgelöst, aber der Form wegen den Vertrag aufrecht erhalten. Wie weit bereits die Entfremdung gediehen war, geht daraus hervor, daß die Italiener ihre Gesandte und Staatsplattler bei Wiedens und Schneiderkreuz bestellten, nicht aber bei Krupp und Stoba. Als der große Krieg über Europa hereinbrach, schlug sich Italien mit leidenschaftlichen Ausflüchten zur Seite. Es wollte nicht und konnte nicht. Denn neben dem Dreibundvertrag liefen schon neue Verträge mit den Verbündeten von heute, die die reichste Welt aus dem türkischen „Erbe“ in Aussicht stellten. Es war deshalb vergebens, daß die Mittelmächte, um sich Italiens Neutralität zu sichern, diesen österreichische Länderleile anboten, die angeblich das nationale Sehnen des Dreibundgenossen verlangte. Italien schlug sie aus, da seine verbredertsten Staatsmänner der Ansicht waren, daß sie diese Gebiete mühelos erobern würden, daß darüber hinaus aber auch die Bewerte als Lohn für den Treubruch winkte. Wohl gab es einsichtige Leute in Italien, die die große Gefahr des Abenteuers erkannten. Aber die Massen waren durch die mit französischem und englischem Gelde besetzte Presse so aufgedunsen, daß sie Italiens Schicksal auf der Straße entscheiden halfen. So kam der Krieg mit seiner Rette von Verheerungen und falschen Rechnungen. Mit seinen unermesslichen Opfern, die die Deutepolitik in Rom mit feuchtem Gerzen bringen, weil ja Italien Menschen genug hat. Noch fast dreihingmonatiger Kriegsdauer nach nun das Verhängnis, erfüllt sich das Schicksal, das die politisch einschichtsellen Italiener seit drei Jahren ihrem Lande vorausgesehen. Es hat sich bereits wirtschaftlich und finanziell zugrunde gerichtet, den Markt der Mittelmächte aufzugeben, ohne Ersatz dafür zu finden. Nun stellt sich der militärische Zusammenbruch hinzu, ein Verweisungsmaßstab, der alle Willenträume „Groß-Italiens“ wehen läßt.

Der Weltkrieg.

Wolle Siegeszuversicht des preussischen Kriegsministers. Die bulgarische Zeitung „Dnevnik“ veröffentlicht Erklärungen des preussischen Kriegsministers v. Stein, in denen es heißt: Troz der ungeheuren zahlenmäßigen Überlegenheit der Gegner, hat der Verbund sich stets die Initiative und die Handlungsfreiheit zu bewahren verstanden. In unerschütterlicher Unwandelbarkeit und Solidarität liegt die bewundernswürdige Kraft des Verbundes und die Bürgschaft für deren sicheren Endsieg. Bulgarien wird seinen Verbündeten durch festes Zusammenhalten die Früchte eines ehrenvollen dauernden Friedens verschaffen.

Zur Kriegsziele und Friedensfrage.

In der Debatte der französischen Kammer Sitzung ergreif der Minister des Äußeren Barthou das Wort. Barthou ging auf die deutschen Kriegsziele gegenüber den Neutralen, hinsichtlich der Kriegsziele ein; er ergriffte sich die Tagesordnung der Kammer vom 5. Juni an, welche die Notwendigkeit der Rückkehr Elsass-Lothringens zu seinem wahren Vaterlande, Wiedergutmachung der angerichteten Schäden und Bürgschaften betont. 41 Jahre früher als die vor drei Jahren dem Feinde besetzten Departements wurde Elsass-Lothringen besetzt, unter dem rechtlichen Gesichtspunkte ist dasselbe kein Unterthum. Elsass-Lothringen, sagt Barthou fort, sind vom Feinde besetzte Departements, die wir bereiten und in ihr wahres Vaterland zurückführen müssen. So sollte sich die Erklärung des Reiches Frankreichs der Geständnis, Rückmann im Reichstag entgegen: Frankreich kann Deutschland kein Zugeständnis wegen Elsass-Lothringens (Rein) Niemals! (Beifall). Solange eine Faust die Klinge halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebietes, das wir von unseren Vätern übernommen haben, verteidigen. Elsass-Lothringen ist Frankreichs Schicksal und das Schicksal seiner Einheit. (Beifall). Die Deutschen werden ferner die ohne militärische Notwendigkeit angerichteten Schäden in den besetzten Gebieten gut-machen müssen. Man wird Bürgschaften gegen eine Wiederholung solcher Kriege fordern müssen.

In der großen italienischen Kammerrede Sonntag über die auswärtige Politik wurde auch die Friedensfrage behandelt. Was Sonnino sonst über die italienischen Kriegsziele und über die allgemeine Lage sagte, erhebt sich nicht über das Niveau, auf dem sich die Neben der Entente-Minister zu halten pflegen. Sonnino besprach ausführlich die Note des Papstes und erklärte sich mit ihrer allgem. inen Vorliebe einverstanden. Von einzelnen Bedingungen aber hien obenwärtig eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden, wie die Neben des Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Rühlmann oder des Grafen Cernin. Verhandlungen hätten eben nur Zweck, wenn die ihnen zugrunde liegenden Vorhältnisse die erwünschten Merkmale der Empfindlichkeit besäßen.

In Schiffsich sprach General Smuts vor einer tausendköpfigen Menge über die Zerung der Kriegsziele Englands durch Parlamente. Er sagte: Ein Verständigungsfrieden wäre denah das gefährlichste, was es geben kann. Die Wiederherstellung Belgiens muß jeden Frieden als Bedingung vorausgehen. Die Friedenssichsucht in Deutschland und Österreich ist unerschreiblich. Die Menschen leiden dort in einer Weise, die man sich bei uns gar nicht vorstellen kann.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über die englisch-französischen Angriffe und die deutsche Taktik wird aus Berlin gemeldet. In Flandern hielt an der Hauptkampffront am 25. Oktober das starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen Poellabelle und Beelare erheblich steigerte und während des Nachmittags häufig zu heftigen Handstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Houtvaalier Wald und Hollebe hielt das Feuer in ununterbrochener Stärke auch nachts an und ging am 26. Oktober 7 Uhr vormittags zwischen Wanklaart-See und dem Kanal bei Hollebe schlagartig zu gewaltigen Trommelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe gefolgt sind. An der Wisse erfolgte auf dem Hauptkampffelde nach stärkerer Feuerbereitstellung der massierten französischen

Angriffsartillerie am 25. Oktober ein starker Vorstoß der Franzosen von den Nordhängen der Chemin des Dames nach dem Allette-Grund. Der Vorstoß wurde von Vortruppen aufgefangen, die nach kurzen Kämpfen befehlsgemäß auf das Nordufer des Die-Wisse-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf den übrigen Teilen des Hauptkampffeldes die französischen Angriffe erfolglos abgewiesen worden waren, wurden auch bei und südlich von Chavignon unsere Linien planmäßig hinter dem Kanal zurückverlegt. Aus dieser Maßnahme geht hervor, daß bei der eifrigsten Verteidigung es der deutschen Führung nicht darauf ankommt, in harter Weise strategisch wertloses Gelände unter hohen Verlusten zu halten, sondern daß sie vorzuziehen im Gegenlag zu der rücksichtslosen Massenopferung englischer und französischer Führer, die nur Erfolgserfolge erzielen können. Mehrfache Versuche der Franzosen, die Kanalniederung zu übersteigen, scheiterten überall unter schweren Verlusten für den Angreifer.

Auf dem Fluß der Waas drangen am 25. Oktober in den Morgenstunden trotz ungünstigen Wetters niederländische Bataillone in 1200 Meter Breite und 400 Meter Tiefe in den Chamaelwald ein und hielten die eroberte Stellung gegen mehrfache Gegenangriffe. Der Feind erlitt hier schwerste blutige Verluste und ließ drei Divisionen, 130 Mann und fünf Maschinengewehre in unserer Hand.

Eine neue große Schlacht in Flandern.

Zwischen Maas und Mosel griffen am 26. Oktober, 6:30 Uhr morgens, mehrere französische Kompanien nach halbseitiger harter Feuerbereitstellung südwestlich des Engros an. Der Angriff brach reiflos in unserem Feuer zusammen.

Der Luftkrieg

Berichtigung eines feindlichen Großkampfflugzeuges. Die „Meber Zeitung“ meldet am 21. Oktober nachmittags wurde im Festungsbereich West ein feindliches Großkampfflugzeug von einem unserer Jagdflieger abgeschossen. Die Maschine fiel gefangen. Bei dem am 21. Oktober abends erfolgten Fliegerangriff wurden in West fünf Personen leicht verletzt, in Wachen mehrere russische Kriegsgefangene gleichfalls verletzt.

Der Krieg mit Italien.

Fortgesetzte Vergrößerung unseres Erfolges an Isonzo und Anwachsen der Leute.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichts wird aus Berlin gemeldet:

Während in Flandern und an der Wisse Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee anrücken, hat sich der Erfolg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Italien vergrößert und steigert sich fortwährend. Vereits ist ein großer Teil des Raumgewinnes der 11. Isonzo-Offensive Gabornas zurückerobert und überall sind die verbündeten Truppen in unüberstehlichem Vormarsch. Die gewaltige Wente der beiden ersten Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in schreierendem Gegensatz zu den verschwindenden Erfolgen der Entente in ihrem verzweifeltsten monatelangen Kämpfen an der Westfront. Die Operation in Italien beweist, ebenso wie das jüngste Unternehmen gegen die Inseln des Adriatischen Meerbusens, mit welcher unbekümmerten Sicherheit die deutsche Führung den verzweifeltsten anglo-französischen Angriffen an der Westfront gegenübersteht.

Der deutsche Abendbericht besagt: An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vorbringen. Ge-

unbefristeten Angeklagten wurde dieser mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Die ledige Verkäuferin Anna Sch. und die ledige Frieda M. in Merseburg hatten im Sommer d. J. mit französischen, die Sch. auch mit einem russischen Kriegsgefangenen im verbotenen Verkehr gekonnt und diesen verachtet den Verhaftung gelistet. Beide Beschuldigten bestreiten die Tat, weshalb Verurteilung und Verurteilung der Gefangenen zum nächsten Termin befristet wurde. — Die Arbeiterin Antonie L. in Merseburg war angeklagt, im Oktober 1916 eine Kaufmannsbrau aus deren Abfallstoffe einen Gelbteufel zugefertigt zu haben. Befreiung konnte nicht nachgewiesen werden, weshalb sie freigesprochen wurde. Wegen des Diebstahls erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. — Der Kaufmann Fritz R. in Merseburg hatte Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt über eine ihm zugewiesene polizeiliche Strafverurteilung, weil er am 18. August d. J. die Strafe vor seinem Grundstücke nicht hätte vollziehen lassen, er zog den Antrag vor Eintritt in die Verhandlung zurück. — Der nach jugendliche Arbeiter Hermann B. in Westhausen war am 20. August 1917 unbefugt in die Scheune des Landwirts Willy Schmidt in Gerspaun eingedrungen und hatte darin geschlafen, weshalb er wegen Hausfriedensbruchs mit einem Verurteilung bestraft wurde. — Der Arbeiter Franz J. aus Wehmaar war beschuldigt, sich trotz Verurteilung des Beschlusses, einmündig zu sein, land- oder forstwirtschaftliche Arbeiten zu übernehmen, weshalb er mit 15 Mark über 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der früher im Weinmarkt beschäftigte, jetzt in Mathenow wohnhafte Konoritz Andreas B. war des Betrugs angeklagt. Er sollte nach der Anklage als Angestellter des Kantinenwirts Weinberger etwa 28000 Mark Zigaretten um je 1 Pfennig, 100 Dozen Musikschellach um je 50 Pfennig und etwa 60000 Pfaffen Brauereimonaden um je 4 Pfennig höher als ihm vorgezrieben, an die Kriegsgefangenen verkauft und den Wehrerlös für sich verbracht haben. Die Verhandlung ergab jedoch nur den Beweis, daß J. nur in geringen Mengen bei einzelnen Wärem höhere Preise gezahlt und genommen hätte, jedenfalls aber nicht in einer Höhe von 2700 Mark, wie die Anklage antrah. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von 30 Mark event. 3 Tage Gefängnis. — Die heilige Stadtgemeinde hatte mit dem Dachpächter Friedrich P. in Merseburg einen Kaufvertrag abgeschlossen, nach dem P. sich verpflichtet, sämtliche, die ihm aus den künftigen Anlagen geernteten Kirchen, an die Stadt abzuliefern, mit Ausnahme einer gewissen Menge, die dem P. zum freihändigen Verkauf an seiner Witwe bis zu den höchstzulässigen überlassen waren. Letzteres wurde nun Klage darüber geführt, daß P. zu wenig Kirchen abgeliefert, am 11. Juli 1917 ließ er mitteilen, daß er überhaupt keine Kirchen mehr zum Abliefern habe. Da bekannt war, daß dies nicht der Fall war, ordnete die Stadt die Beschlagnahme der noch vorhandenen Kirchen durch die Polizei an. Es wurden 14 Körbe Kirchen beschlagnahmt, über die dem P. durch den die Beschlagnahme ausführenden Beamten das Verfügungsrecht abgelassen wurde. Trotzdem hatte P. die beschlagnahmten Kirchen sofort weiter verkauft bzw. an seine Familienangehörigen als Pfandpfand abgegeben. Er hand nun heute unter der Anklage der Bekleidungsbeschlagnahme Sachen. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, weil es sich auf dem Standpunkt stellte, daß die Stadtgemeinde nicht botig war, als Beförde die Beschlagnahme der Kirchen durch die Polizei zu ver-

fügen, denn der zwischen ihr und B. abgeschlossene Vertrag sei rein privatrechtlicher Natur. (Ann. d. Red.: In der Bürgerpflicht wird man einer derartig zögerliche Auslegung des Gesetzes nicht zusehen!) — Der in Halle a. S. wohnhafte Arbeiter Paul Sch. war angeklagt, am 17. Juli 1917 in den Gemauerten von Post gelbes Militärschiffchen im Werte von 25 Mark, dem Arbeiter Seibelbach in Merseburg gehörig, gestohlen zu haben. Er wurde aber freigesprochen mangels ausreichender Beweise. — Wegen verbotenen Händelschloßes, begangen im Schloßberger Weichsel, waren angeklagt der Kreiswaldrat Otto G. und Waldwächter Alfred W., sämtlich aus Merseburg. G. wurde mit einem Tage Gefängnis und W. mit einem Verurteilung bestraft. — Aus der Untersuchungsstift wurden vorgeführt der Arbeiter Alfred W. aus Zeitz, Vinzenz W. aus Slonien, der Lotomotorführer Paul K. aus Leubach und der Arbeiter Max M. aus Unterachlebenberg. Sie hatten sich innerhalb der letzten drei Monate in der hiesigen Gegend als Landstreicher umhergetrieben. M. erhielt 2 Wochen, die übrigen je 1 Woche Haft. — I. Naumburg, 26. Okt. Zuchthausstrafe für Treibriemen diebstahl. Die Arbeiter Georg Mähler aus Halle, Richard Thiene und Paul Holowajewig aus Leipzig waren in ganz Thüringen herumgezogen und hatten Treibriemen diebstahl verübt, auch Obst und Gemüse mitgenommen. Das gestohlene Gut hatte der Händler A. Richter in Leipzig abgenommen. Die Genannten hatten sich gestern deshalb vor der hiesigen Strafammer zu verantworten. Ganze Säcke voll lagen an Gerichtsstelle, die bei dem Hebler beschlagnahmt worden waren. Mähler erhielt sechs Jahre Zuchthaus, Thiene fünf Jahre Zuchthaus und Holowajewig drei Jahre Zuchthaus. Der Hebler Richter wurde mit drei Jahren Zuchthaus bestraft. — Einem Landwirt in Schellitz war ein Treibriemen gestohlen worden. Als Diebe waren ermittelt der Landwirt Hermann Max Töpfer aus Meica und die ledige Martha Schent aus Gröben. Töpfer erhielt zwei Jahre Zuchthaus, die Schent sechs Monate Gefängnis.

Haus- und Landwirtschaft.

Eine Gefahr für die Obsternte 1918. In diesem Jahre treten die Raupen des Ockfalkers in einer so außerordentlichen Menge auf, daß die Obsternte nächstes Jahr gefährdet ist, wenn nicht sofort eingeschritten wird. Die Raupen überwintern in Gespinnten, die jetzt massenhaft in allen Obstgärten liegen und die dem winterlichen Wäpchen einen unbedingten hohen Schutz selbst gegen die winterliche Kälte bieten. Da jedes Ockfalkerschlupf eine sehr große Zahl Raupen enthält, ist der für nächstes Jahr in Aussicht stehende Schaden ungeheuer, zumal der Goldfalter zu den gefährlichsten Schädlingen zählt. Eine allgemeine Verwischung der Gespinne durch Abschneiden oder vorrühiges Abtrennen ist unter allen Umständen erforderlich.

Beimischtes.

„Darum prüfe, wer sich folgen bindet.“ Die Rechtschreibstelle Heidelberg a. r. g. ist folgendermaßen bekannt: „Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegerischer Haas schon wieder auseinanderstreben. Kriegesgefahr ist man eben schnell, eigene Kriegesgefahrungen oder gibts nicht, und unsere Gesellschafte macht Schiedungen höher. Kriegesgefahrungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse

vorgezogen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Mode geworden. Über überlege es sich wohl, ehe er den folgenhären Schritt tut.“ — Auch ein Betrag zum Kopier, „Ehen im Krieg.“ — R. K. in K. wird geschrieben: In R. in glückte es den Beamten der städtischen Polizei, in der Wohnung eines Oberleutnants, der Leiter eines Kaffeehauses, gewandige Mengen eingekamerter Lebensmittel festzustellen. Es wurden u. a. vorgefunden über 100 Pfund Weizenmehl, 50 Pfund Gerste, 50 Pfund Bohnen, je 30 Pfund Hirse, Gerste und Graupen. Auch mit Speck war der Oberleutnant mit zahlreichen Seiten reichlich eingedeckt. Vorhanden waren außerdem Butter, Eier, Schmalz und größere Porten Bismarckmilch. * Teilnahme eines Raubmörders. Der unter dem Verdacht des Raubmordverfüches an dem Galvini Verführer in Hannover, geführte 25 Jahre alte Soldat Willi Dietrich ist bei seinen Verurteilungen in der Schwabingerstr. festgenommen worden. Der Verurteilte gibt an, die Tat aus Rache begangen zu haben. * Künstliche Finger. Im medizinisch-naturwissenschaftlichen Verein in Tübingen führte Dr. Wertheis einen achtjährigen Knaben vor, der an einer Hand künstliche Finger besaß, besaß er jedoch in eine Finger- und Mittelfingerhand geraten war. Durch eine Operation gelang es dem Knaben, eine künstliche Hand zu schaffen, die es dem Knaben ermöglicht, nicht nur Nessel und Gabel, sondern auch den Griffel gut zu halten und zu führen. * Meining Schiffsbrücker. Von der Meining Meining meldet aus Das Walms: Der spanische Dampfer „Cruces“ hat 45 Überlebende von der Besatzung des Dampfers „Gabriel“ gelandet, der am 13. Oktober nach einer Feuerbrunst am Bord auf der Höhe der maroccanischen Küste unterlag. * Dann sollte es uns gehören! Das holländische Wochenblatt „Doctom“ gibt der „Rin. Jg.“ zufolge, ein Gespräch wieder, das in einem Salon zu Rotterdam geführt wurde zwischen einer holländischen und einer englischen Dame, die beide schon lange in Gibraltar leben. Die Holländerin beginnt: „Bei uns in Indien.“ Die Engländerin unterbricht sie: „Bei Ihnen in Indien? Wo ist das? Indien gehört doch zu England.“ Die Holländerin: „Ja, Vorderindien, aber wir haben auch indische Besitzungen.“ Die Engländerin: „Wie ist das möglich? Ich dachte, daß nach Indien englischer Besitz ist. Aber was ist denn das für ein Land, Ihr Indien?“ Die Holländerin: „Oh, es ist ein prächtiges Land, nur furchtbar heiß. Von daher kommt die Kaffee, Tee, Tabak und Gummis. Es ist eines der reichsten Länder der Welt.“ Die Engländerin: „Dann sollte es uns gehören.“ Die Holländerin: „Nun, das ist eine Operation, die dem Gemüth noch unangenehm und unangenehm. Selbst die englischen Damen sind von diesen typisch englischen Landbanger nicht frei.“ * Humor vom Tage. Ich bin in Urlaub und habe Besuch im Nachbarsland gemacht. Am Treppengang begegnet mir Klein-Detti. Sie ist acht Jahre alt und sehr winzig. Ich klopfte ihr zerlich auf die Wangen. „Du bist aber höchlich gewachsen, und so schöne rote Backen hast Du!“ Keine Antwort. Sie kennt mich offensichtlich nicht wieder. Als ich ein Stockwerk höher bin, stecht sie ihren Kopf durch das Treppengeländer und ruft mir nach: „Oder Bonifertienang!“ (Aus der Jugend.)

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Freiwillige Bersteigerung.
Wegen Geschäftsaufgabe werde ich am **Dienstag den 30. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr** in Weigenfels, Weiserstr. 14, 1 Arbeitspferd, 10 Rastwagen, 1 Nähwagen, 3 Ziselwagen, 1 Kleinwagen, 1 Krenser (neu), 2 Bandagen, 1 Drehmaschine, 1 Dreifach-Wagen, 2 Perlmotoren, 1 Rastwagen, 6 Rastwagen, 6 Rastwagen, 1 elektr. Kasse, diverse Werkzeuge und noch andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Gegenstände können von 9 Uhr ab da selbst beichtigt werden. Weigenfels, den 23. Okt. 1917. Meyer, Gerichtsschlichter.

Enten zu verkaufen Kronstr. 14.
Eine Färse zu verkaufen Bismarckstr. 11.
Große schwarze Kanin-Häsin zur Zucht zu verkaufen Göttingenstr. 5, 1 Tr. I.
Ein guterhaltener **Schuppen-Zahrbel** zu verkaufen Galtstr. 2.
Eiserne Bettstelle zu verkaufen Göttinger Straße 2a, II Tr.
Gaskrone, gut erhalten, 8 arm, preiswert zu verkaufen Weiße Mauer 16, 1 Tr.

Za. 20 Ztr. gute Speisekartoffeln zu kaufen gesucht Marti 28, Göttingen.
Kleines Wohnhaus mit Garten event. etwas Feld zu kaufen gesucht. Angebots unter Z 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Eine Washängelampe zu kaufen oekant Rosenstr. 23, pt. 6000 Mk. sind zu 5 Prozent i. Dezember 1917 auszuliefern. Näheres bei Wiegand, Mälerstr. 8.

Kleine Wohnung mit 2 Zimmern zu vermieten Kronstr. 14.
Großes, leeres Zimmer an netten einzelnen Herren oder Dame zu verm. 2. Nov. Kochstr. 11.
Ein gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten. Preis 50 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Möbl. Zimmer an 2 Herren zu vermieten Woltfstr. 13.
Gut möbliertes Zimmer zu verm. zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.
Freundl. möbl. Zimmer an junge Dame zu vermieten. Zu erfr. Köhler 2, 2 Tr.

Alte. Schlafstelle offen Ober-Brickstr. 16 II.
Schlafstellen zu vermieten Krenstr. 63.
Nützige Familie sucht Wohnung in Halle a. S. von 550-650 Mk. per 1. Januar oder 1. April 1918 zu mieten. Off. unt. P 11 an die Exped. d. Bl.
Wirtin mit 7-jährigem Schulknaben sucht für sofort oder später möbl. Zimmer und volle Pension f. 1 Kind. Off. in Br. unter H A 27 a. d. Exped. d. Bl.
Wohnung im Preise von 300 bis 400 Mk. für sofort gesucht. Offerten unter H 17 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung zum Preise von 300-400 Mark. Offerten unter L A an die Exped. d. Bl.
Gehucht werden für kleine Beamtenfamilie voreerst auf Kriegerhaus.
2-3 Zimmer nebst Keller u. Küche od. Küchenbenutzung möbl. oder unmöbl. in gutem Hause. Angebote unter A R 191 an die Geschäftsst. d. Bl.
Gut für sofort **einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle** für einzelnen Herrn. Offerten unter G 0 an die Expedition d. Bl.

Schlafstelle für Mädchen offen Lenu 39.
2 Felddarue (Kaufleute) suchen **gut möbliertes Zimmer** mit 2 Betten. Off. u. R. K. an die Exped. d. Bl.
Ein möbl. Zimmer für einen Herrn zu mieten gef. Offerten unter H 14 an die Exped. d. Bl.
Alle Sorten Felle, Roß- und Kuhhaare Max Erbe, Scahr. 2.

Mein Zahnatteller befindet sich jetzt **Weiße Mauer 14** Frau Doris Reinisch.
Zum Sobremarkt empfehle ich den gebräuten Herrschaffen wider meine **feinen Herren Krawatten.** Solche Preise. **Eduard Stockmann,** Mittelreihe am Brunnen.

Ausgekämmtes Damenhaar taufst zu höchsten Preisen **Alfred Klinge,** Bahndorfsstraße Nr. 8 a.
Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt. **Gustav Engel,** Telephon 201.

Beversicherung lebender Schweine, Ziegen etc. gegen Tod aller Art, sowie gegen Zehfuss, Finnen u. Tuberkulose zu billiger Kosten 7/8 ämie bei **Carl Herfurth,** Christlanenstr. 6.
Hottelassen. Bezeichnung gar sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft nur an die Post. **Sanktens, Hirt** u. S. W. 28.
Pferde zum Schlachten taufst **Felix Möbius, Roßschlächterei, Tietel Keller 1, Fernspr. 583.**

**Allg. Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.**

**Ordentliche
Aus-schreibung**

Dienstag 27. November 1917,
abends 8 Uhr,

in „Tivoli“.

Die Herren Vertreter wollen
pünktlich erscheinen. Die Tages-
ordnung wird besonders angefertigt.
Merseburg, den 23. Okt. 1917.
Der Stellv. Vorstandvorsitzende,
Otto Diekel.

Kgl. Domgymnasium.

Unsere Reformationstagesfeier findet
Dienstag den 30. Oktober, 5 Uhr,
in der „Hala“ statt.

Wir laden dazu ergebenst ein
das Lehretkollegium.

Kaufe jeden Bogen ausgefülltes

Damenhaar,

Kopfsaar, Saxischer- u. Selen-
felle und solche höchste Preise.

Frau Irmisch,

Johannisstr. 16.

KAMMER-LICHTSPIELE.

Telephon 319.

Heute Sonnabend Eröffnung 7½ Uhr.

Morgen Sonntag 3 Uhr

grosse Jugend-Vorstellung.

Um 5 Uhr nur für Erwachsene.

II. Vorstellung ½8 Uhr.

**Persönliches Auftreten von Fri. Ada Wilka
in beiden Erwachsenen-Vorstellungen.**

Ständige Preise: Loge 1,20 Mk., Sparsitz 80 Pfg., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg.
Kinder-Preise: „ 0,50 „ „ 30 „ „ 25 „ „ 15 „

Erhöhte Preise durch das persönliche Auftreten der Künstlerin:
Loge 1,50 Mk., Sparsitz 1,— Mk., I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

Winter-Mäntel

in den neuesten Formen und Farben für
Damen — Mädchen — Kinder
Sehr kleidsame Neuheiten
in allen Preislagen.

**Schwarze Sammet-, Astrachan-
und Tach-Mäntel**

Fertige Damenröcke

Grosse Auswahl!

H. Taitza, Neumarkt 18.

Tel. 332.

Halt!

Halt!

Zum Jahrmart in Merseburg!

Stand: Aokmarkt gegenüber dem Holzwarengeschäft von
Herrn Berner. Erkennlich an der großen schwarz-weiß-roten Flagge.
Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend
zur gef. Nachricht, daß ich auch dieses Mal zum Jahrmart mit
einem gut sortierten Lager in

**Kurzwaren u. Schnürsenkeln,
Bändern, Zwirnen aller Art**
wieher eintreffe und nach wie vor zu den möglichst billigen
Preisen verkaufe.

Bitte genau auf Stand und Firma achten.
Die Bude ist erkennlich an der großen schwarz-weiß-roten Flagge.

Wohnungsort
Franz Hanitzsch.

Heute eröffnete ich in

Merseburg, Friedrichstr. 26

eine Werkstatt für

Lichtbildnerei.

Aufnahmen von Bildern jeder Größe

insbesondere auch Kinderaufnahmen
in nur bester Ausführung.

Margarete Gerhardt.

Einladung

zur Teilnahme an Bildungs-
abenden in der Lesehalle
(Herzog Christian).

In der öffentlichen Lesehalle Herzog Christian
hier sollen für die Mitglieder der hiesigen Turn-, Sport-
und Jugendvereine der männlichen und weiblichen
Jugend **regelmäßig Vorträge** gehalten und
sonstige Darbietungen geboten werden, die dem
Wissensdrange und Bildungshunger der Söhne und
Töchter unseres Volkes entgegenkommen.

Da die Lesehalle mit **Zeitschriften, Büchern
und Bilderwerken** reichlich ausgestattet
und auch als **Lichtspielhalle** eingerichtet
worden ist, wird jedem gute Gelegenheit für die Aus-
bildung des Geistes und Gemütes geboten.

Der erste Abend soll **Montag den 29. Ok-
tober, abends 8 Uhr**, im Herzog Christian
stattfinden.

Alle Mitglieder der dem Verein zur Förderung
der Jugendpflege angeschlossenen Vereine vom 18. Jahre
an werden dazu hiermit herzlich eingeladen.

Die Leitung der Merseburger
Lese- und Bildungshalle,
Hemprich.

Funkenburg.

Sonntag den 28. Oktober

Großes Streich-Konzert

ausgeführt vom berühmten

Rohland-Orchester—Halle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Herrn Rohland.

Eintritt 50 Pfg. — Militär 30 Pfg.

Anfang ½8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Otto Trautwein.

Futter-Kartoffeln,

jedes Quantum, kauft

Stadtbrauerei Carl Berger.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Gochmann,
Sonntag den 28. Oktober 1917,
abends ½8 Uhr:

Novität! Zum 1. Male!

Durchschlagender Sacherfolg!

Willis Hochzeitstag.

Schwanz in 3 Akten
von Günting und Maltonsky.

Nachmittags ¼4 Uhr:

Große Kinderdarstellung.

Dornröschen.

Märchen in 3 Akt. v. Aug. Götter.

Dienstag den 30. Oktober 1917,

abends ½8 Uhr:

Novität! Zum 2. Male!

Durchschlagender Sacherfolg!

Willis Hochzeitstag.

**Kaiser-Panorama
Merseburg**

im Herzog Christian Weissenfels, Str. 1.

Ausstellung vom 28. Oktober

bis 3. November 1917.

Ein Besuch der Nord-
seebäder von Borkum
und Norderney.

Ausser Montags täglich geöffnet
von 8—10 Uhr.



Die diesjährige 4. Vierteljahres-
Versammlung findet am Sonntag
den 28. Oktober cr., nachm. 4 Uhr,
im „Tivoli“ statt.

Das Direktorium.

Am 25. Oktober verstarb unser
langjähriges Vereins- und Vor-
standsmitglied, der Kamerad
Herr

Zur Beerdigung tritt der Ver-
ein am Sonntag den 28. Oktober,
nachm. 4½ Uhr, an der
Wohnung des Herrn Direktors
Dom 4 an. Das Direktorium.



Verein für Heimatkunde

Dienstag den 30. Oktober 1917,

pünktlich 8 Uhr abends,

Versammlung
im Saale des „Herzog Christian“.

Vorträge:

Prof. Seefe: Wie wurde Luther

zum Reformator?

Prof. Dr. Wehling: Luther und

die deutsche Sprache.

Dr. Zaube: Luther und die

geschichtliche Entzweiung des

deutschen Volkes.

Gäste willkommen.

Der Verkauf.

**Kirchengemeinde
des Neumarkts.**

Reformationstagesfeier

Mittwoch d. 31. Okt. 1917.

Vormittags 10 Uhr: Festgottes-

dienst in der Kirche St. Thomae.

Abends 7½ Uhr: Familienabend

im „Strandbühnen“.

Alle Gemeindeglieder haben zu

diesem Festen herzlich ein

der Gemeindegliederat St. Thomae.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Fortschrittliche Volkspartei und Deutsche Vaterlandspartei. Die „Deutsche Tageszeitung“ war von jeder groß in klüßigen Behauptungen. Sie erklärt am Montag morgen, daß die Bezeichnung fortschrittliche Volkspartei mindestens ebenso annehmbar ist, wie der Name „Deutsche Vaterlandspartei“.

Die Deutsche Vaterlandspartei agitieren, die die Bekämpfung der heutigen Reichstagsmehrheit als ihre Lebensaufgabe betrachtet, so muß der Eindruck entstehen, als ob die Reichstagsmehrheit in der Wirklichkeit ein großer Feind der Reichstagsmehrheit sei, die die Bekämpfung eines Feindes der Reichstagsmehrheit sei, die die Bekämpfung eines Feindes der Reichstagsmehrheit sei.

Volkswirtschaftliches.

Die Hamsterei in der Großindustrie. Das Hamstern von Lebensmitteln in großindustriellen Betrieben bildet ein besonders Kapitel in der Wirtschaftsgeschichte unserer Zeit. Während weite Kreise des Volkes große Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung haben, gelingt es zahlreichen Großbetrieben große Mengen im allgemeinen Vertriebe nicht mehr erhältlicher Lebensmittel anzukaufen und sie an ihre Arbeiter und Angestellten zu verteilen.

Merseburg und Umgegend.

Die Pflicht der Befindlichen. Es ist heute Pflicht eines jeden Volksgenossen hinter der Front, das Vaterland in jedem möglichen Ausmaß zu unterstützen. Insbesondere sind es die wachsende Bevölkerung und die Leute, die heute in der Kriegswirtschaft hohe Löhne verdienen, die beweisen müssen, daß sie imstande sind, wenn es die Notwendigkeit erfordert, auf alles, was nicht unbedingt zur Lebenshaltung erforderlich ist, zu verzichten.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Chevalier.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was sie mir Kinder schenken und mag er ihnen alles geben, was ich will.“ Ich werde mir meinen Lebensgenossen schon allein danken.“

„Kind, das sind Redensarten! Wie heißt du dir das vor?“ Gerade die Mädchen aus guter Familie stoßen dabei auf die größten Schwierigkeiten, sei es jetzt in bezug auf eine Heirat oder eine Stellung. Was kommt es denn anstehendes, wenn ich mich als Erbin erben lassen werden, und deren gibt es ja so viele. Eine gute Sache aber ist für ein Mädchen ohne Vermögen erst recht schwer zu finden. Am Ende wäre es mit diesem Baron Weber doch nicht so ohne ...“

„Sprich nicht davon, Tante. Ich bin sehr anpruchsvoll in bezug auf die Ehe.“

„Aber, wenn ich dich reich ist ...?“

„Nicht in diesem Sinn bin ich anpruchsvoll, Tante! Aber lassen wir das. Ich denke nicht an Heiraten jetzt! Wenn du mir vorläufig bei dir behältst ...“

„Nicht! Solange Anton und ich am Leben sind, darf du selbstverständlich hier dein Heim. Ich mache mir ja nur Sorgen für später, wenn mir nicht mehr bleibt.“

„Denn du weißt ja, Eugenie, wir leben von Daniels Pension und unser bißchen Sparres könnte dich bereits nicht über das Wasser halten!“

„Das weiß ich. Aber es wird mir schon klar werden, wann ich fange, da ich wenigstens weiß, was ich will!“

„Und das ist ...?“

„Eugeniens Blick glitt träumerisch in die Weite. Ein seltsames Wesen umspielte ihre tiefen Lippen, als sie langsam sprach: „Ich fühle eine große wunderbare Kraft in mir, die sich ausgeben will. Wie? Wo? Ob für einen oder wenige oder viele — ich weiß es nicht! Aber ich glaube, wenn der Mensch nur still wartet und forscht in seine eigene Tiefe hinab, dann erfährt er es wohl eines Tages von selbst. Dann braucht er sich nur vom Sozialen an die Hand nehmen und dahin führen lassen, wo sein Platz ist.“

„Tante Alma rühte unruhig auf ihrem Stuhl herum und blinzelte ihren Gatten an, was er zu dem „Schwulst“ sagte.“

„Er sagte nichts, sondern blickte sehr ernsthaft geradeaus.“

„Inmitten der Wolgen der Erregung hatten sich wunderbar beruhigt und Frau Alma vergaß ihren Zorn über einer Frau neuer Gedanken, die Eugeniens Worte in ihr bewundernswürdig waren.“

Daran war ja kein Zweifel — Eugenie war furchtbar überpant und hatte vom wirklichen Leben keine Ahnung. Es gab nur einen vernünftigen Ausweg: sie mußte heiraten. Und zwar zur Heirat. Diese Aufgabe, der nicht ein passender Mann zu finden, beschäftigte Frau Alma so sehr, daß sie sogar darüber vergaß, ihrem Gatten Mitteilung von der erfolglosen Räumung an Dame zu machen.“

Frau Alma Weidenamt besah keine einzige Freundin, aber unglückliche Bekannte, mit welchen sie in regem Verkehr stand.“

Man gab Damenoffizes und Tarodabes, war im Theater abonniert, machte alles mit, was in Weidenbrud zur Hebung der Geistesigkeit arrangiert wurde, und traf sich so überall.“

Weidenamt waren auch sehr beliebt. Der Kavaliere bei den Männern, Frau Alma und die Bekandnisse unbedeutend beim Ansehen, Energie und ihres bestimmten Urteils sich zu einer Art Autorität aufgenommen hatte, gleichviel, ob es Dienboten, Kutschen, Toilettenfragen oder politische und gesellschaftliche Dinge betraf.“

Sie hatte nur eine Ainalin und geheime Feindin: Frau Doktor Wepler, die Frau des Stabarztes, geborene Weger, eine Dame, die als geborene Weidenbrudlerin und Lögter des ehemaligen Bürgermeisters unbedingt überall den Vorritt beanspruchte.“

Notürlich nur stillschweigend. Denn äußerlich war Frau Dr. Wepler ganz Befcheidenheit und weibliche Demut.“

Diese Rivalfahrt der beiden populärsten Damen von Weidenbrud war nun unipfänglich in ein verschärftes Stadium getreten, seit Frau Alma bei Besorgung ihrer Heiratssachen für Eugenie gewisse Wahrnehmungen gemacht zu haben glaubte.“

Das war anlässlich eines Gartenfestes zu „wohlfühligem Zweck“ gewesen, wo sich die ganze Gutsbesitzer der Stadt in den hübschen Malbanlagen des Gutmteiches zusammenfanden.“

Es gab dort am Meer des Teiches eine Cafeteria, die zu Ehren des Tages eine Musikkapelle spielen ließ. Umptions an die Wärme gehörig und ein paar Buben auf den Füßen in Bekandntreibern erbeutenen Appetit verstanden.“

Außerdem konnte man in buntbemalten Klagen Kaffeehaken unternehmen.“

Alles war sehr befriedigend, billig und hochanständig, sah aber im Licht einer goldenen Nachmittagsonne, unter tiefblauem Himmel und umgeben von dem matorischen Kranz bewaldeter Berge, der Weidenbrud umgab, sehr nett und ansehnlich aus.“

die Allgemeinheit und sittliche Widerstandskraft müssen uns lehren, uns zwecklose Wünsche zu verjagen. Es ist überflüssig, sich über die noch über hinreichende Vorräte zu verstimmen, wenn er einen Besagte für einen neuen Besagtezustand beantragen will, die Frage vorzulegen, ob der Einkauf aus wirklich unbedingt von Nöten ist. Die Besagteheile sind durch die neuen zwingenden Richtlinien der Reichsbesagteheile angewiesen, nur das Notwendigste zu bewilligen; es ist dringend erforderlich, daß im ganzen Reich nach gleich schärfen Grundsätzen bei der Besagteheileverteilung verfahren wird, und daß die Besagteheile, die bisher teilweise manchmal ziemlich weiterschickend verfahren sind, in Zukunft ohne Rücksichtnahme die verordneten Bestimmungen der Reichsbesagteheile zur allgemeinen Durchführung bringen.“

Der Mangel an Zeitungspapier. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe teilt den Tageszeitungen mit: Trotz denkbar größter Bemühungen aller in Betracht kommenden Stellen kann eine regelmäßige und ausreichende Belieferung der Druckmaschinen mit Rohlen leider nicht gewährleistet werden, und der durch das Ausbleiben der Rohlen und die dadurch verursachten Betriebsstörungen herbeigeführte Anfall in der Erzeugung läßt sich zurzeit nicht wieder einbringen. Bei der Verewandlung von Druckmaschinen ist nach wie vor die denkbar größte Sparsamkeit walten zu lassen. Die Zeitungserleger sollen mit allen Mitteln bestrebt sein, durch Herstellung von im Umfang besonders beschränkter Ausgaben, Vorräte anzulammern, die sie vor der Notwendigkeit, das Erhalten der Zeitung einzustellen, schützen. Die Schaffung eines neuen Bestandes muß im Rahmen des Besagteheiles der einzelnen Verleger stufweise, gleichmäßiger Besagteheiles erfolgen, da auf Lieferung besonderer Mengen Druckpapier zur Schaffung von Vorräten keinesfalls gerechnet werden kann. Wenn also die Zeitungen in ihrem Umfang künftig noch etwas magere werden, so wollen die Leser die Gründe in den ihnen bekannt gegebenen Besagteheilen erklären.“

Heizung und Beleuchtung der Züge. Im Anblich an den Ertrag des beleuchteten Eisenbahnministers vom 6. Oktober betr. die Einmündigung der Heizung in den Eisenbahnzügen, hat die Eisenbahndirektion Ertrag versichert, daß die Heizung der Züge auf einer guten Anzahl von Hochbahnen zu unterziehen hat. In den Zügen dieser Strecken sind gleiche in den Zügen des Niederfahrts nur die Post- und Gepäckwagen durch einen Heizschlauch mit der Lokomotive zu verbinden. In den Personenzügen der Hauptstrecken sollen die bisher in den Abteilen anzuheuernden Narmgarnabende von 12-15 Grad C. auf 10-12 Grad C. herabgesetzt werden. Der Mangel an Kohlen zwingt dazu, auch Gasheizungen einzusetzen und die Beleuchtung in den Eisenbahnzügen auf das Beste einzurichten. Es kann keine Rücksicht darauf genommen werden, daß die Beleuchtung in den Abteilen des Zuges von Heizungen oder Wärmern ermöglicht, sondern die Wärme dazu, um die Heizungen nachzugehen, zu erhalten zu ermöglichen, sich und ihr Gepäd zu ordnen. In den Güngen und anderen Wagenabteilungen, in denen sich mehrere Lampen befinden, darf von jetzt an nur eine Lampe, in den Abteilen mit mehr als drei Abteilen nur zwei Lampen gebrannt werden. Unbelebte Wöbelle dürfen keinesfalls verwendet werden. Am liebsten soll die Beleuchtung in den Zügen so sparsam wie möglich in Wirtschaftlichkeit gekehrt und lediglich bei Tagesanbruch gelöscht werden. — Das Leben wird frohlicher und dunkler mit jedem Tag!

Eugenie, an weit glänzendere Feste gewöhnt, freute sich gleichwohl an dem schönen bunten Bild und war auch ein wenig neugierig, die „Gesellschaft“ kennen zu lernen, die heute diesem festlichen Anlaß zum ersten Male offiziell von Tante Alma vorgestellt werden sollte.“

So viel hatte sie ja in den vierzehn Tagen ihres Heiratsens schon deutlich gefühlt: es war eine völlig andere Welt, in die sie hier getreten als die, welche bisher in Wien ihre Umgebung gebildet.“

Menschen, deren Denken und Fühlen ihr noch fremd, ja für sie diesem festlichen Anlaß und die studieren ihr höchstes Interesse war.“

Denn von allen Dingen dieser Welt fühlte Eugenie der Mensch doch das Interessanteste.“

Es trug ein sehr einfach, aber schön gemachtes gobelinisches Gageleid mit eingefasster Gageblei und zartrosa Blaus arrangiert. Dazu ein erlosa Hut mit schwarzem Zinnenkranz und rosa Kanten. Es war dieselbe Toilette, die sie kürzlich in Wien beim Derby zum ersten Male getragen.“

Tante Alma hatte zuerst gefunden, daß das Kleid viel zu locker für Weidenbrud sei, sich aber dann erinnert, wie eubwundernd geliebt die Generalin Enters von den vielen neuen Toiletten gesprochen hatte, die Fräulein Dolly Algiers die bei Weplers zu Besuch weisende Nichte besah, und ließ es passieren.“

Die Wepler würde sich ja den Mund zerreissen, aber daran lag nichts. Die Hauptfrage war, daß Eugenie Dolly Algiers überbrumpfte. Man hatte Kaffee gerufen, da und dort mit Bekandnten geplaudert und näherte sich nun den Zeiten.“

„Wir wollen zuerst in die Bude gehen wo Frau Dr. Weplers Nichte verkauft und hier eine Kleinigkeit annehmen“, sagte Tante Alma, die in starrer schwarzer Seide neben Eugenie einmarschierte. Da lernt da dieses Wunderbleich gelassen und außerdem finden wir dort sicher eine Menge Leute, denen ich dich vorstellen kann.“

„It das „Mundstücker“ Frau Dr. Weplers?“ fragte Eugenie lachend.“

„Gott bewahre! Die ist ja eine reichlich gewöhnliche Person, obwohl sie sich genug einbildet. Ihr Mann war damals, als du als Kind hier lebst, ein Besagteheile in Neftschand, einen elenden Kleinkind. Seit dem ist er — natürlich durch die Protektion der Algiersen Vermandtschaff — Stadtbaur hier geworden. Das „Mundstücker“ ist ihre Nichte, eine Waife, heimreich und grundbühlig, die jetzt zu sich genommen hat, um sie hier zu verheiraten.“

„Auch, das wird ja nicht schwer sein, wenn sie „Heimreich“ ist.“

(Fortsetzung folgt)

**** Auszeichnung.** Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Schütze Otto Kraneis, Sohn des Schriftführers Paul Kraneis von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**** Der Gewerkschaftsrat** findet vom Montag bis Mittwoch auf dem Marktplatz statt. — Der Wochenmarkt ist bekanntlich wegen des Reformationsfestes von Mittwoch auf Dienstag verlegt worden.

**** Die neue deutsche Nationalhymne.** Wie der „Vollansteiger“ hört, sind für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalhymne 3200 Gedichte eingegangen, die von 160 in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft werden.

**** Jeder des Reformationsfestes in Merseburg.** Wie in anderen Städten, so werden auch hier ernste Feste an diesem denkwürdigen Tage gefeiert. Vor allen finden am Mittwoch in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienste statt. Auch die kirchlichen Vereine werden des Tages in besonderem Maße am Abend gedenken. Die Schulen veranstalten besondere Feste, in die Mittelschule am Montagabend in der städtischen Turnhalle an der Wilhelmstraße und das Domgymnasium und das Lyzeum am Dienstag nachmittag. Der Heimatbundverein fällt am Dienstagabend eine Versammlung ab, in der drei Reformationsverträge geboten werden. — Der Unterricht an den Schulen fällt am Mittwoch aus. — Der Magistrat richtet an die Inhaber der Geschäfte die Bitte, der Würde des Reformationsfestes Rechnung zu tragen und die Geschäfte am Vormittag wie an Sonntagen geschlossen zu halten. Wir sind gewiß, daß dieser Bitte allseitig entsprochen wird.

**** Neue Festsetzung der Kartoffelpreise.** — Erhaltung der Schnellleisteprämie. Der Rat von Anhalt macht bekannt: Auf Grund der Verfügung der Reichsregierungsstelle vom 20. Oktober 1917 über die Erhaltung der Schnellleisteprämien aus Reichsmitteln an die Verkaufsgemeinde in der Kreis Merseburg vom 20. Oktober 1917, festgesetzt: Höchstzulässige Kleinhandelspreis für rote Kartoffeln je Zentner von 7,50 auf 7 Mk. und für unvertelnde Kartoffeln von 6,70 auf 6,20 Mk. herabgesetzt. Der Erzeugerhöchstpreis von 5,50 Mark für vertelnde und 4,70 Mk. für unvertelnde Kartoffeln bleibt bestehen. Beim Bezuge unmittelbar vom Erzeuger hat der Verbraucher bis zum 15. Dezember außerdem noch die Schnellleisteprämie von 50 Pf. für den Zentner zu zahlen. Die Verordnung ist mit dem 26. Oktober in Kraft getreten. Sie wirkt nicht zurück auf bereits abgeschlossene Kaufverträge über Kartoffeln, auch wenn der Kaufpreis noch nicht gezahlt ist.

**** Vorkehr vor Hunger.** Gegenüber der weitverbreiteten Annahme, daß der Genus verdorbener Nahrungsmitteleinrichtungen demnach habe, wird amtlich darauf hingewiesen, daß verdorbene Nahrungsmitteleinrichtungen mit Nahrungsmitteln heranzuführen, jedoch die Infektion mit Nahrungsmitteln begünstigen können. Im weiteren wird dringend empfohlen, rohe Nahrungs- und Genussmittel, namentlich Obst, vor dem Genuss durch Waschen und Kochen zu reinigen und das am besten mögliche persönliche Saubereit, besonders der Hände, zu achten und an der Verunreinigung der Fliegen mitzuwirken. Die als Nahrungsmittel dienenden Lebensmittel haben zur Einschränkung der für ihre Umgebung bestehenden Gefahr teils die nötige Sorgfalt bei der Bereitung ihrer Rohstoffe zu beobachten und sich der größten Sauberkeit, besonders der Hände, zu befleißigen.

**** Zur Holzeinteilung** geht uns folgende Aufsicht zu: Als die Leiter des „Correspondenten“ von der Holzeinteilung gehen, wird über manches Gesicht ein freudiges Lächeln schweben. Wie viele bitter werden die Kleinrentner in der Zukunft, als sie lesen müssen: Ihr seid ausgeschlossen! Das Wort „Allein“ ist ein trauriges Wort. Warum müssen wir es auch in diesem Falle fühlen? Dachten die Herren des Lebensmittelamts, als Kleinrentner könnte ein ganzer Haufe nicht befähigt sein, nur so kommen 4 Gewinner auf einenlosen kommen. Sie sehen sich hin begeben. Sie haben eine kleine Familie, die so glücklich ist, noch bereit zu sein, die Güter kommen? Es würden dann statt vier Gewinner sechs sein. Oder war es nicht richtiger, wenn die vorjährigen Gewinner dieses Jahr ausgeschlossen wurden? Bei der Aufforderung zu gehen zur Kriegspost, Sammlungen aller Art, Kriegsgefangenen, die nötige Sorgfalt bei der Bereitung ihrer Rohstoffe zu beobachten und sich der größten Sauberkeit, besonders der Hände, zu befleißigen.

**** Fußballsport.** Auf dem „S. f. B.“ Sportplatz Anparten treffen sich am Sonntag „S. f. B.“ „Diplom“ „Halle“ im Verbandsspiel. Anfang 3 Uhr. — „S. f. B.“ trifft nach Halle zum Verbandsenspiel gegen „Mader“ „Halle“ nachmittags 3 Uhr. Freie Zeit auf dem Anhaltssportplatz die beiden höchsten ersten Mannschaften „Preußen“ und „Hohenollern“ im Verbandsspiel gegenüber. — 12 Uhr treffen sich „Preußen“ II gegen „Halle“. Auf dem Sportplatz „Neues Schützenhaus“ treten die beiden ersten Mannschaften des „S. f. B.“ „Germania“ und des „S. f. B.“ im Verbandsspiel gegenüber. Anfang 3 Uhr. — Weiter spielt die zweite Mannschaft „Germania“ gegen die erste Mannschaft von „S. f. B.“ „Lottin“ (Verbandsplatz). Anfang 12 Uhr.

**** In der Finkenburg** konzertiert morgen, Sonntag, abend das „Kobland-Orchester“ aus Halle, welches erstes Finkenburgkonzert im großen Saal von, diesmal nach 8 Uhr im F. m. I. geben.

**** Die Leipziger Selbst-Sänger** kommen auch am gestrigen Gastspielabend in der Finkenburg vor und beteiligen Worte auftreten. Die bekannte und beliebte Gesellschaft wartete mit neuen und aktuellen Couplets und Gesängen auf und erzielte für ihre wirklich guten Darbietungen lebhaften, wohlverdienten Beifall.

**** Das Vaterlandrama** (Weißhofsener Straße) hat in dieser Woche ein erfolgreiches Programm ausgestellt. Den Besuchern werden die Hochfelder von Dortmund und

Norderney vorgeführt. Neben einzelne Bild ist eine herrliche Aufnahme, so daß jeder seine Freunde haben wird. Wir empfehlen auch die beiden anderen Werke. **** Theatral-Theater.** Am Sonntag wird der entzückende Schwant „Willis Hadaekstags“, für welchen die Direktion das Aufführungsrecht für Merseburg erworben hat, zum erstenmal aufgeführt. Es ist sehr zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, da der Anhang voraussichtlich ein sehr starker wird. Nachmittags findet eine große Kinderkonzerte statt; gegeben wird August Görner's „Dorndörchen“.

Von der Vaterlandspartei in Merseburg.

Wer die parteipolitischen Beschäftigten in unserer Stadt kennt, mußte nach dem Besuche des Verhältnisses, die am Freitag abend im „Frohn“ zwecks Gründung einer Ortsgruppe dieser Partei stattfand, zu der Überzeugung kommen, daß man es auch hier nur mit einem rein konfessionellen Parteibild zu tun hat. Etwa 200 Herren und Damen waren erschienen. Der größte Teil davon Männer, die man stets in konservativen Versammlungen zu sehen gewohnt ist bzw. die in konservativen Partei tätig sind. Ein kleiner Teil waren Frauen. Die Verhandlung wurde von D. Klingholz eröffnete die Vermittlung mit einer patriotischen Ansprache, in der er auf den Ernst der Zeit hinwies, einen Rückblick von den letzten Friedensjahren gab und mit einem Kaiserhuld entbot. Dann sprach Prof. Bremer-Halle über Zweck und Ziele der Vaterlandspartei. Die Gründung dieser Partei ist keine Partei sein will, ist nicht ein notwendige Tat geworden. Der Beifall der Reichsmehrheit vom 19. Juli d. J. war ein verhängnisvoller für unser Vaterland. Die neue Partei will das Gegengewicht davon sein und nach ihren Anschauungen mitwirken um Wohle des Vaterlandes jetzt und beim Friedensschluß. Sie will nicht das Monopol für sich behalten, sie will in Anbetracht nehmen was will überhaupt die Vaterlandspartei? Sie will nicht nur kämpfen, sondern etwas befehlen. Sie will einen starken Frieden, einen Hindenburgfrieden, keinen Verzicht oder Verhandlungsfrieden. Wird ein solcher geschlossen, dann bleibt das wiederhergestellt Belgien für uns immer eine Gefahr und Frankreich und England erhalten die Möglichkeit, ihre Machtstellung weiter zu entwickeln. An eine Sicherheit unseres Welthandels ist dann nicht zu denken. England hat die Macht, den Wirtschaftskrieg fortzuführen. Auch ein Verhandlungsfrieden mit Russland bietet keine Gewähr für eine Zukunft, wie wir es verlangen müssen. Englands Gemüts in Russland ist für uns eine neue Gefahr im Osten. Welche Mittel gibt es, um einen Krieg in Zukunft mit Sicherheit zu verhindern. Wir müssen unsere Gegner niederzwingen, bis sie nicht mehr piep jagen können! Hindenburg

Viel Weniges machen ein Viel!

Wenn jeder Deutsche den Goldankaufstellen nur 5 Gramm Gold zuzührt, erhöht sich die so eifernotwendige Goldausrüstung des Reichs um eine Milliarde. Alles Gold dem Vaterlande.

Goldankaufstelle Merseburg, Landeshaus Nr. 2, Darratenburg.

und Ludendorff sind es, die unser volles Vertrauen haben und die befunden haben, wir werden siegen. Leider haben wir die Überzeugung, daß unsere Diplomaten uns vielleicht um die Früchte des Sieges bringen werden. Wenn wir die Vaterlandspartei nicht haben, wir nicht haben. Die Vaterlandspartei wird ihren Einfluß geltend machen, um die Gefahr eines solchen schändlichen zu unterbinden. Belgien darf nicht wieder in die Hände unserer Feinde kommen, die Machtmittel dort müssen wir behalten. Polen, die wüsten Theorien und heutigen Räder Laufens müssen so gestellt werden, daß sie auf unsere Seite kommen. Durch einen Verhandlungsfrieden ist dies nicht zu erreichen, daher ist es erforderlich, daß wir unsere Feinde militärisch zum Frieden zwingen müssen, um unsere Forderungen durchzuführen. Einen Hindenburgfrieden über unsere Feinde, einen Hindenburgfrieden auch im Innern! Die deutsche Vaterlandspartei hat hier die Aufgabe, die Reuen und Frauen aufzuklären und dafür zu sorgen, daß wir durchhalten müssen, den Kopf hoch halten, nicht schimpfen und nicht flüchten. Die siegreiche Stimmung muß erhalten bleiben, der Siegeswille beibehalten werden. (Beifall.) — Verwaltungsdirektor A. D. Klingholz dankte dem Redner und forderte zum Beifall auf. Nach Beendigung von D. Klingholz wurde eine Ortsgruppe gegründet und ein Vorstand gewählt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Die Anknüpfungen des Redners ausführlich kritisch vom Standpunkte eines Gegners der neuen Partei zu bezeichnen, verriet den alten Parteimitgliedern. Prof. Dr. Bremer war ein Vertreter von fröhenverlangender Gesinnung, ein Redner, der aufsteigend nach reichlicher Überlegung am Schreibtisch überzeugt ist, daß Deutschland sich die ganze Welt unterwerfen kann und muß und einen Frieden zu stiften in der Lage ist, der uns dauernd vor weiteren entsetzlichen Kriegen schützt, ohne daß er sich in keinem Gebotensfall durch beizugehen, daß unerbittliche Wälder stets die Flamme zu neuen Kriegen in ihren Ländern hüten und nähren. Ein „Deutscher Frieden“ soll es sein, sagen die Herrschaften. Ein deutscher Frieden wollen wir alle. Neue wollen aber einen deutschen Frieden! Prof. Dr. Bremer ganz fern: Die deutsche Vaterlandspartei will keinen Verhandlungsfrieden, sie will einen

Hindenburgfrieden! Nun ist aber jene Friedensentscheidung schon lange nicht mehr bloß eine einseitige Willensäußerung des Reichstages, sondern sie ist die anerkannte Grundlage, auf der die gesamte äußere Politik des deutschen Reiches sich bewegt, und zwar bewegt mit Zustimmung aller in Betracht kommenden Mächte eben ausschließlich des Reichstages, der obersten Gesetzgebung — notwendig durch Hindenburg und Ludendorff — und des Reichstages. Es handelt sich natürlich keineswegs um eine lediglich platonische Zustimmung der Regierung; vielmehr sind die Gedanken der Friedensäußerung bereits in die Praxis der Diplomatie umgesetzt worden: Die Verantwortung auf den Kopf bezogen sich nicht nur ausdrücklich auf diese Sitzung, sondern falls auch an sie als Richtschnur der Entscheidung zu den von dem Popul aufgeworfenen Fragen. Es ist also eine absichtliche Verschleierung der Tatsachen, wenn die deutsche Vaterlandspartei sich so stellt, als ob sie nur den Beifall der Reichsmehrheit beifolgt. Im Wahrheit gilt ihr Kampf vor allem der Politik der Regierung und des Reichstages, er gilt also einer Politik, die von den maßgebenden Stellen in aller Form anerkannt und an deren Ausführung nicht zu denken ist.

Aber die innerpolitischen Ziele der Vaterlandspartei schwingt sich der Redner überhaupt aus; er legte hierbei also mit „abgedenkten Wählern“. Wir haben bereits gesehen auf diese ernste Gefahr hingewiesen, so daß wir es uns heute erlauben können, hierauf nochmals einzugehen. Aus all diesen Darlegungen ist wohl zweifellos zu ersehen, daß die Vaterlandspartei nur als eine Schutztruppe der Reaktion anzu sehen ist. Sie kann niemals einigend wirken, dafür bieten Abwehr und Konformität, die in der Sache der Vaterlandspartei sind, absolut keine Gewähr. Sie wirkt nur perzuzinehend, und in so ernster, schwerer Zeit eine solche Partei zu unterstützen, liegt nicht im Interesse unseres Vaterlandes und des treuen deutschen und opferwilligen Volkes!

Höchstpreise für Wild.

Auf Grund der §§ 8 und 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 2. August 1916 (Reichsgesetzl. S. 859) wird unter Aufhebung der Ausführungsverordnung vom 28. September 1916 nachfolgendes verordnet:

- Bei Abgabe an den Verbraucher** dürfen durch die Abnahmeteller oder durch Kleinhändler folgende Preise nicht überschritten werden:
1. bei Rehwild: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,75 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,85 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 0,90 Mk.;
 2. bei Rot- und Damwild: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,85 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,65 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 0,70 Mk.;
 3. bei Hasen: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,75 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,65 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 1 Mk.;
 4. für Fasanen: a) mit Balg, das Stück 6,25 Mk., b) ohne Balg, das Stück 6 Mk.;
 5. bei wilden Kaninchen: a) mit Balg, das Stück 2 Mk., b) ohne Balg, das Stück 1,95 Mk.;
 6. bei Fasanen: a) ohne Balg, das Stück 5,50 Mk., b) Hennen, das Stück 4,20 Mk.

Bei Abgabe an den Verbraucher in den nach Maßgabe der Ausführungsverordnung vom 10. September 1917 zu bezeichnenden Kommunalverbänden dürfen durch die Empfangsstellen oder durch die Kleinhändler folgende Preise nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,50 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,85 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 1 Mk.;
2. bei Rot- und Damwild: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,50 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,75 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 0,80 Mk.;
3. bei Hasen: a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,50 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 2,10 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 1,10 Mk.; b) bei Fasanen über 35 kg. a) für Hirschen und Keulen (Hiemer und Schlegel) für 0,5 kg. 2,40 Mk., b) für Waid oder Bug für 0,5 kg. 1,75 Mk., c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 kg. 1,10 Mk.;
4. bei Fasanen: a) mit Balg, das Stück 6,50 Mk., b) ohne Balg, das Stück 6,55 Mk.;
5. bei wilden Kaninchen: a) mit Balg, das Stück 2,15 Mk., b) ohne Balg, das Stück 2,10 Mk.;
6. bei Fasanen: a) ohne Balg, das Stück 6 Mk., b) Hennen, das Stück 4,75 Mk.

Die Ausführungsverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Militärärzter und die Einschränkung des Reiseverkehrs.

Die dieser Tage in Kraft getretenen einschränkenden Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die eine starke von der Kriegsmehrheit abgetriebene geordnete Einschränkung des Reiseverkehrs auf der Eisenbahn bedeuten, haben auch die Aufmerksamkeit auf das Meer, was eine weiteres verständlich wird, wenn man bedenkt, daß der weitaus größte Teil der Reisenden aus Militär- und zivileren besteht. Als notwendig hat sich herausgestellt, den Reiseverkehr für das Feldheer, bilanzfähig oder anders für das Kriegsmehrheit, bedeutend einzuengen. Wenn Feldheer wird die Unabwendigkeit, etwa um die Hilfe herüber zu werden. Beim Kriegsmehrheit wird Reiseangehörigen nur noch zu freizügig und landwirtschaftlichen Anwesen, in bringenden persönlichen und Familienangelegenheiten, sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Verwundung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften beurlaubt werden, die verwundet oder krank aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder

an die Front geschickt werden, und ferner solche Leute, die das einmal in das Feld rufen, um ihnen auch einmal ein Wiederleben mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß sie länger als 3 Monate vom Kriegspuncte aus keinen Urlaub erhalten haben. Auch für die Sonntage und für das Weihnachtsfest kann von diesem Urlaubsberechtigt nicht abgesehen werden.

Die Generalverwaltung ist sich der Sache, die diese Urlaubsberechtigung für die Soldaten selbst nur für ihre Angehörigen zu sich bringt, wohl bewußt und hat sich erst nach längeren Bedenken dazu entschlossen. Dennoch muß auch diese Maßnahme, die der Krieg fordert, zum Nutzen der Allgemeinheit gewollt ertragen werden.

Das Publikum wird bringen geben, den Erlös der Einkünfte des Untereinkommenes nicht dadurch zu mindern zu machen, daß es ein Sonntags- und Festtags keine Angehörigen in den Garnisonen aufsucht, insofern diese die Eisenbahn freizeite doppelt belastet und den Güterverkehr lähmt.

Es ist vaterländische Pflicht für jeden einzelnen, während dieses A. Kriegsjahres auf ein Wiederleben mit seinen Angehörigen zu verzichten. Das deutsche Volk, das in Vergangenheit und Gegenwart härteres Mühen ertragen hat, wird sich auch mit dieser Notwendigkeit abfinden.

* Friedensgespräche.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, ein Sammelgespräch über den Frieden mit anzuhören, das zwar nicht gerade neue Gesichtspunkte bringt, das ich aber doch dem Leser nicht vorenthalten möchte, weil es manche originale Ansichten, manchen unwichtigen Ausdruck enthält und die Ansichten über den Frieden in ihrer großen Mannigfaltigkeit vollständig wiedergibt.

A. Was ist mit den Händen? Sammelgespräch müssen sie laugen bis sie um Frieden winkeln. Dann wird unterwerfen deutscher Kriegsfuß, Belgien und die russischen Dispositionen werden annehmen, Frankreich nehmen wir bis zur Sonne und einen Teil seiner arbeitsfähigen Kolonien, Serbien und Rumänien fallen an Österreich, Polen wird ihm angeschlossen. Und jetzt müssen sie alle, daß ihnen die Augen übergehen. Jeder Vaterlandsfreund.

B. Na, na, Sie allduifischer Schwärmer, ganz so wird es wohl nicht werden. Aber dafür bin ich auch, daß wir Belgien in der Hand behalten, etwa Litauen und Kurland dauernd besetzen, und daß wir die Dispositionen uns irgenwom angliedern. Kriegsendeabklärung — das wäre eine schöne Sache, aber wer kann nach solchem Kreise gehen?

C. Ich halte es für besser, daß wir uns im Westen der Amerikaner entschalten. Verbünden wir Westlonen mit Luxemburg zu einer Staate und lassen wir ihn wirtschaftlich und militärisch an uns!

D. Was besser, wir geben das südliche Belgien an Frankreich. Die Bewohner sind Franzosen, und der Drei millionengroße kann das entfrachtet Frankreich nicht gefährlich machen. Es ist zu hoffen, daß es nach dieser Erwerbung den Bewohnern aufgibt.

A. So! Die braven Französischen auch noch besetzen! Das ist ein toller Einfall! Und was wird aus den Westlonen?

D. Sollen wir uns wirklich für die begeistern? Sie haben uns nicht weniger, als es die Nationen tun, und lassen sich lieber von vielen treuen, als daß sie deutsch werden wollen. Vielleicht könnte man sie an Westlonden zum Holland geben, aber davon wollen sie ja auch nichts wissen.

E. Das wären höchst bedeutende Experimente. Ich bin für einen Frieden ohne alle Anzweiflungen und Entschuldigungen, nur so kann er dauernd sein.

A. Natürlich. Sie aller Sozialdemokrat! Natürlich wollen Sie den Scheitermännchen Versöhnung. Nun und nimmens!

E. Was uns verjagt mit? Nur auf Eroberungen, für das, was wir herausgeben, erhalten wir reiche Gegenden, unsere Kolonien und manches Andere. Und über Entschuldigungen ließ sich ein Abkommen treffen, alle kriegerischen Staaten könnten zusammenhängen, den vermittelnden Völkern wieder aufzugeben, Dispositionen natürlich einbringen.

A. Na, da schlage doch einer lang hin! Zahlen sollen wir auch noch, wo wir den sichersten Sieg in Händen haben! Soll alle deutsche Blut vergeblich geflossen sein!

D. Nicht vergeblich. Den Feinden ist ihre Absicht, Deutschland zu zerschmettern, gründlich mißlungen, der Krieg ist im großen und ganzen von unsern Grenzen hergeschoben, groß und großer, beide Deutschland da, einer großen Zukunft gewiß. Ist das alles nichts?

A. Schöne Reden und Zukunftsmusik! Wir wollen Greisbar, Welles. Unsere U-Boote werden den Feind zu einem deutschen Feinde zwingen. Auf die deutsche Diplomatie verlaßt ich mich nicht.

B. Lassen wir doch das ewige Geschwätz auf die deutsche Diplomatie. Gewiß, sie hat nicht viel geleistet, unsere Feinde sind uns darin weit über. Aber, Hand aufs Herz, möchten Sie, daß unsere Behörden und unsere Presse so liegen wie die englischen, daß unsere Diplomatie mit englischer Stumpfsinnigkeit, mit amantlicher Scheinheiligkeit ertrübelet! Vielleicht gehen sich gerade in dem, was uns da schick die besten Eigenschaften unsers Volkes, an denen, wie der Dichter sagt, die Welt noch einmal genesen werde.

A. Ach, Sie wechsender Idealist! Mehr als auf unsere Diplomatie vertraue ich auf Hindenburg und auf die Vaterlandspartei.

D. Kommen Sie uns nur nicht mit der Vaterlandspartei, deren Name allein schon eine Beleidigung für alle anderen ist. Die Alldeutschen tun immer, als wenn wir Amerikaner, Entschuldigungen, alle Vorteile des Siegers sehen Augenblick und in jeder beliebigen Menge und Größe haben könnten, wenn wir nur wollten, aber in unserer barmherzigen Selbstbeachtung wollen wir eben nicht. Was für ein Spiel ist dies! Und wenn Sie sagen Leute denn, ob und wenn unsere U-Boote, die so vorzügliche Arbeit machen, ihren Zweck erreichen? Wagt ihr denn, wie lange unsere Arme noch im stande ist, einen solchen Krieg zu führen? Ob nicht der Mangel an unentbehrlichen Dingen uns nicht den Frieden geneigt machen würde? Wagt ihr denn, ob unsere Panzerarmee fähig und geneigt ist, noch lange durchzuhalten? Ob es England nicht doch noch gelingt, uns die letzten Neutralen Europas aus dem Hals zu heben? Ob es Japan nicht doch noch für möglich findet, gegen unerhörte Zustände Englands und Amerikas Truppen gegen uns zu senden? Wagt ihr denn, ob, wenn und immerhin Amerika uns geschickt werden kann. Der Spott über die amerikanische Vandalen ist billig, auch über die englische Produkte man

vor 3 Jahren, und heute ist sie unser gefährlichster Gegner. Was kann alle diese Geschwätz im ganzen Umfang tun, er mögen und widerlegen? Er hat das halbe Dutzend von Generalen und Admiralen a. D. in der Vaterlandspartei, die das Bedürfnis fühlen, die Sachverständigen zu spielen und von sich reden zu machen? Nein und einmal nein! Nur die leitenden Männer in der Reichsregierung und im Hauptquartier, wo alle Fäden zusammenlaufen, sind im stande, alle diese Geschwätz zu überlegen, zu beurteilen und Entschuldigungen zu treffen. Alle anderen reden ins Blaue! Darum ist das Geschrei nach einem sogenannten deutschen Frieden unsinnig und schädlich. Verlassen Sie sich darauf, wie bestimmen den Frieden, den wir nach unserer miträglichen, wirtschaftlichen, politischen Lage am Ende des Krieges haben können. Das darf man den leitenden Männern wohl zutrauen.

E. Aber, bitte, keinen Frieden ohne Mitwirkung des Volkes und seiner geistlichen Vertretung. Einem Volke, das so viel geleistet, gebührt kein voller Anteil an der Regierung.

A. Na, da haben wir ja die Demokratisierung und Parlamentarisierung. Gewiß, die deutsche Reichsregierung ist die reine Komödie. Leute, an sich gewiß klug und tüchtig, haben nun plötzlich politische Weisheit und diplomatische Fähigkeit, mit Köpfen gegessen, nur weil sie sich zu Parteiführern eignen. Und andere, ausgegliedert mit einem unwiderlichem Mangel an Sachkenntnis, machen Inquisitionen an die Front.

B. Ich gesehe, daß auch mit diese ersten Verluste, den Reichstag in den Vordergrund zu schieben, peinlich gewesen sind, aber das unterliegt doch keinem Zweifel, daß eine Form gefunden werden muß, wie seine Rechte zu erweitern sind, und wie ein gezieltes Zusammenarbeiten mit dem Reichstagler ermöglicht wird.

D. Und Sie Herr Z? Sie sagen ja gang stamm. Wie denken Sie über die Dinge?

Z. Das kann ich Ihnen mit zwei Worten sagen: Maul halten! Die Zeit braucht Taten, nicht Worte, Männer, nicht Schwärmer, Einigkeit nicht Parteikämpfe! Der Kampf um Parlamentarismus, preußisches Wahlrecht, Herrenhausreform usw., so wichtig jedes an sich ist, muß zurücktreten vor der Zeit der Zeit, vor dem Siegenwillen, dem Zusammenrücken aller geistlichen, weltlichen, körperlichen Kräfte auf den einen Punkt: Krieg! Sieg! Friede!

Die Alldeutschen sollen endlich aufhören mit ihrem Aufsteigen nach Amerikationen und Entschuldigungen, die demokratische Linie mit ihrem Geschrei nach Parlamentarisierung. Jetzt ist keine Zeit zu innern Kämpfen, zum Winntestigkeiten, ein einzelner jeder der Zeit, der gegen den anderen führt die Linie an. Staatssekretäre müssen zurücktreten, weil, wie man so sagen pflegt, dem Reichstag ihre Nase nicht gefällt. Ist das alles nicht kleinlich, wo die Entscheidung in großen Völkern auf des Meisters Schmeide steht?

Ist es nicht unwürdig des großen deutschen Volkes? Geben wir nicht damit den Feinden ein beständiges Schamenspiel und stärken dadurch ihren Widerstand? Darum noch einmal: Maul halten! Ruhe halten! Einig sein!

A. So! Wo wir sollen wie die summen Hunde — Da steckte der Nachpöhl sein behelmtes Haupt durch die Tür und rief: „Herab, meine Herren!“ und der Wort drehte das Gas ab.

* Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittellieferer für Montag den 29. Oktober.) Für Haushaltungen.

Anmeldung. Zur Habenverteilung für die Haushaltungen der Strohen II bis 3. Die Verteilungsgüter für November für die Verteilungsgüter für den Monat der Verteilung in allen Haushalten von vormittags 8 bis 1 Uhr für die Stunden der Verteilung: Rittergut Wergelsdorf, Müller, Weinger, Weber, Manbrich; nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Stunden der Verteilung: Rittergut Werd, Pfaff-Waldenborn, Schröder-Brech, Hofmann-Werberg, südliche Militärstelle Burgstraße 16.

Aus dem Kreise, 26. Okt. Die Herbststellung ist trotz der schweren Bodenbearbeitung richtig vorwärts geschritten und bis auf noch zu rodenen Ribensfelder, welche meist mit Weizen bestellt werden sollen, durchgeführt. Die bisher geringen Niederschläge haben doch bewirkt, daß der Aufgang des gesäten Samens ein regelmäßiger und der Getreide ein vollkommener wird. Grüne Saatkübel sind daher jetzt keine Gefahren mehr und entwickeln sich kräftig, so daß sie auch widerstandsfähig genug in der Winter kommen. Offene Witterung bleibt weiter erwünscht, um alle Beseitigungsarbeiten zu einem vollkommenen Abschluß zu bringen.

Wetterwarte.

B. W. am 28. 10. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, früh etwas kühl, Tag ziemlich mild, etwas Regen. — 29. 10. Wechselnd bewölkt, ziemlich mild, zeitweise etwas Regen.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 27. Okt. (Großes Hauptquartier.) **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Kronprinzen **Ausbruch von Bayern.** Franzosen und Engländer setzen gestern tagtäglich auf dem Kampffeld in der Mitte der flandrischen Front von neuem starke Kräfte an, um die Schlacht-Entscheidung zu sichern. Der Erfolg blieb unser. Vergeblich haben sich die feindlichen Divisionen an unserer Abwehrzone verlustet. Gelegente Brillenwirkung lag auf dem Kampffeld, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter die vorderwärts stehenden Generalzüge brachen seine Sturmtruppen vor. Nördlich von Bischofsort gelangten die Franzosen bis Bultzen. Von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Kleren-Roelapelle und der Bahn Houlers-Spern drang in wiederholtem Anlauf der Engländer vor. Nach hinten und heromendete Schütze, die westlich von Raschdenbe besonders erwidert waren, mußte sich der Feind mit einigen Trümmern vor der

Ausgangstellung begnügen. Abgesehen vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen an unsere Front von Westlicher bis Ghelweil vorgeführt. Anfanglich brachen sie im Park von Rüggehoel und in Ghelweil ein, doch wurde der Feind durch unsern traktvollen Gegenangriff bald wieder in die alten Linien zurückgeworfen. Zeitangriffe dauerten bis in die Nacht. Das feste Feuer lag nur vorübergehend nach.

Front des Deutschen Kronprinzen. In wenigen Abschnitten am Die-Aisne-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an. Die feindliche Infanterie verhielt gegen Abend vergeblich an mehreren Stellen auf dem Vorburge des Kanals fest zu lassen.

In der Champagne und an der Maas feierte sich vielfach die Feuertätigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgefechten.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz und an der Magedonischen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die unter der persönlichen Oberleitung S. Hoß. Maj. des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der ital. Arme reiht unter Mitwirkung der unüberleglichen Stützkräfte deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Flono in den Kampf traten, großen Erfolg ein.

Die zweite italienische Armee ist geslagen. Durch acht Wetter bestmilit, brangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach sähen Widerstand des Feindes brechen, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts. Der schraggründige Höhenrücken des Sol wurde von der 1. u. 2. Schützen-Division genommen. Der 164 Meter hohe, stark besetzte Gipfel des Mt. Mataria fiel schon am 25. Oktober 7 Uhr vormittags, 25 Minuten nach Beginn uneres Angriffs bei Tolmea, durch die herbortragende Luftkraft des Leutnants Schreiber, der mit vier Kompanien des oberitalienischen Infanterie-Regiments Nr. 63 den starken italienischen Brennpunkt stürmte. Kampf- und moralische Leistung der Truppen, die durch die Vorberge der Tullianischen Ebene aufzubrechen, sind über jedes Lob erhoben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **60000**

die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht. Unüberschaubares Kriegsgerät muß aus den gewonnenenstellungen der Italiener geborgen werden.

26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Front ruft bis Sibbad; auf der Karsthochfläche hält der Gegner.

Neue U-Boote.

Berlin, 27. Okt. (Mittl.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum fünf Dampfer, ein Segler vernichtet, darunter befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Blunt“ sowie die bewaffnete französische Bark „Mediterranee“ und der portugiesische Dampfer „Leprieux“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

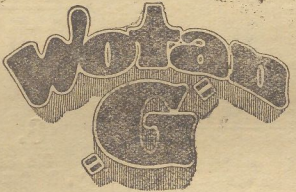
Kronstadt wird geräumt.

Amsterd., 27. Okt. Das Netherische Bureau meldet aus Petersburg, daß die bürgerliche Bevölkerung Kronstadt zu räumen beginne.

Besprechungen beim Kaiser.

Berlin, 27. Okt. (Mittl.) Der Kaiser empfing heute den Stellvertreter des Reichszuglers, Staatsminister Dr. Helfferich, Minister von Breitenbach, den Chef des Reichsbüros von Balmanns und den Hausminister Grafen zu Eulenburg zum Vortrag.

Reklameteil.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglobe Wotan ist die Qualitätsmarke

Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Lichtanlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht

In Mersburg zu haben bei Günther Liebmann.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt vorgeschriebene Lage
oder Plagen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Plagen der Auftrags-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Knaben
zeigen hoch erfreut an
Willibald Böthig
u. Frau.
Merseburg, Neumarkt 22,
26. Oktober 1917.

**Ausgabe der Milchkarten
für Monat Nobbr. 1917.**

Die Ausgabe der Milchkarten
für Monat November 1917 an die
Berlangungsberechtigten erfolgt
gegen Abgabe der Stammmarken
für Monat Oktober

im Alten Rathaus Burgstr. 1
am Montag des 29. Okt. 1917,
vormittags von 8-1 Uhr:

für die Kunden der Verkaufsstellen:
Mittergut Wengelsdorf, Wäcker,
Weißner, Weber, Wandrich,

nachmittags von 2-5 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstellen:
Mittergut Werber, Frank-Ballendorf,
Schreiber-Wegsch, Hofmann-Merseburg, Kästliche
Wilde Burgstr. 16;

am Dienstag d. 30. Okt. 1917,
vormittags von 8-1 Uhr:

für die Kunden der Verkaufsstellen:
Hofmann-Schäffelt feine
Getreide, Dörre Breite Straße 4,
Eggle-Ballendorf, Max Schmidt-
Merseburg, Richard-Schmidt, Paul
Schmidt, Max Bertel, Heinrich
Stedner, Ottomar Wever, Ehren-
traut;

nachmittags von 2-5 Uhr:
für die Kunden der Verkaufsstellen:
Hofmann-Schäffelt feine
Getreide Burgstraße Nr. 14.

Als Ausweis haben die Berlangungsberechtigten die Stammmarken für den Monat Oktober 1917
vorzulegen.

Wer die neue Milchkarte nicht
zu den vorgeschriebenen Zeiten
einbringt, kann daher vollständig für
den Monat Nobbr. 1917 nicht recht-
zeitig ausgewiesen erhalten.
Merseburg, den 28. Okt. 1917.
Das städtische Lebensmittelamt.
L. A. H. 2671/17.

Reformationsfest.

Wenn auch der 31. Oktober
1917 kein amtlicher Feiertag ist,
so begibt doch unsere fast ganze
evangelische Bevölkerung an
diesem Tage die 400jährige Ge-
denkfeyer der Reformation in
erster Reihe durch Kirchgang
und Festgottesdienst. Hierdurch
richten wir an die Inhaber der
Geschäfte die Bitte, den Würde
der Feiertage dadurch Rechnung
tragen zu wollen, daß die Ge-
schäfte am Vormittag wie an
Sonntagen geschlossen gehalten
werden.
Merseburg, den 27. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Verkaufstag

Dienstag den 30. Oktober 1917
(norm. 9-12 Uhr).

Annahmetag

Sonabend den 3. Nov. 1917
(norm. 9-12 Uhr).

Antliche Annahme- und Verkaufsstelle für getraute Besetzung
Merseburg, Rathh. 4. M. J. 4707/17.

Ein älteres noch brauchbares
Arbeitspferd

zu verkaufen Preis 200 Mk.
Uder, 1-2 Morgen,
bei Barzahlung zu kaufen gesucht
Neumarkt 24.

Eine Luftbüchse
und ein kleiner Kanonenkolben zu
kaufen gesucht. Off. unter G 10
an die Exped. d. Bl.

Statt besonderer Meldung!
Heute nachmittag 12 Uhr hat Gott der Herr
unsere liebe Mutter und Grossmutter
Frau Emma Riemer
geb. Schulze
im 85. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich
genommen.
Merseburg, den 26. Oktober 1917.
Karlstrasse 26.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle
des Altenburger Friedhofes.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme beim Hinscheiden unseres im Kriege sein
Augenlicht verlorenen lieben Sohnes, Bruders und
Schwagers
Paul
sagen wir hierdurch unsern besten Dank. Dank
auch der zuständigen Behörde für die Uebersendung
des Eisernen Kreuzes für unseren lieben Verstorbenen;
leider war es ihm nicht vergönnt, dasselbe bei Leb-
zeiten zu tragen, da es erst einen Tag nach seinem
Tode eintraf. Herzlichen Dank Herrn Pastor Ballien
für seine trostreichen Worte, Herrn Kantor Gotze
nebst seinen Schülern und Schülerinnen für die
schönen Gesänge, dem Musikchor für die schönen
Trennworte, dem Krieger- und Landwehrverein,
seinen lieben Kameraden und Schicksalsgenossen,
der Jugend von Spergau für das ehrenvolle Geleit
und die schönen Kranzspenden. Seiner Frau, die
trotz seines Blindseins ihm und uns, nebst allen
lieben Verwandten und Bekannten treu zur Seite
stand, unsern besten Dank.
Möchte Gott allen ein reicher Vergelter sein und
alle vor einem ähnlichen Schicksale bewahren.
Spergau, den 25. Oktober 1917.

Die trauernde Familie **Adolf Jahrmarkt.**
Schlaf in Frieden, Du Lieber Da,
Kühlende Erde sie deckt Dich zu,
Du bist Dolmetsch — durch Nacht zum Licht
Schaut nun das göttliche Angesicht
Dort in der besseren Welt,
Schlaf wohl, unser Held.

**Städtische Sparkasse
Merseburg.**
6. Kriegsanleihe betr.
Die Ausgabe der Stücke der bei uns gerechneten
5% Reichsanleihe im Betrage
bis zu 1900 Mark
erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über
den Zahlungsbetrag.
Merseburg, den 27. Oktober 1917.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Bekanntmachung.
Wir geben hierdurch bekannt, daß am Sonntag
den 28. Oktober 1917, von vormittags 9 Uhr bis
nachmittags 3 Uhr, die Stromlieferung zwecks Vor-
nahme von Betriebsarbeiten seitens der Ueberland-
zentrale unterbrochen wird.
Merseburg, den 26. Oktober 1917.
Städtisches Elektrizitätswerk Merseburg.

Bekanntmachung.
Die Kollektgebühren des dahnamittigen Hoff, Tenemann
in Merseburg werden ab 1. Novbr. wie folgt festgesetzt:
Für je angefangene 10 kg
I. Milgut
a) Stadtzone I 30 Wfa., Mindestlohn 40 Wfa.
Zufschlag für Sperrgut 20 " " 40 "
b) Stadtzone II 40 " " 40 "
Zufschlag für Sperrgut 25 " " 60 "
II. Frachtgut.
a) Stadtzone I 25 " " 30 "
Zufschlag für Sperrgut 15 " " 45 "
b) Stadtzone II 30 " " 40 "
Zufschlag für Sperrgut 20 " " 60 "
Städtisches Eisenbahn-Verkehrsamt Halle (S.).

Auktion
in der städtischen Pfandleih-Anstalt
Mittwoch den 14. November 1917, vorm. 9 Uhr.
Zur Versteigerung kommen die Nr. 32548 bis 36477 und zwar
Uhren, Ketten und sonstige nicht beschlagnahmte Gegenstände.
Die Dienstag den 13. November, mittags 12 Uhr, können
obige Pfänder noch eingelöst oder erneuert werden.
Der Auktionsrat.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.
Dienstags u. Freitags nach vorm von 8-12 Uhr Sprechstunden.

**Alte
Zahngelisse**
auch einzelne Zähne,
sowie Platinastücke leucht die
Gin- und Verkaufsentente
H. Lerner, Halle a. S.,
Al. Hauptstraße 18,
Berechtigter Eigentümer.

Friedmann & Co.
Bankgeschäft
Halle a. S., Poststr. 2.
An- und Verkauf, sowie Be-
teilung von Kriegsanleihen,
andere Wertpapieren und
Hypotheken
Coupons-Einlösung und Besor-
gung neuer Zinsbogen.
Contocorrent-u. Scheckverkehr
Creditgewährung.
Vermietung von Stahlkammer-
Flähern

Griseurgeschilfen
jede sofort
W. Teichert,
Eusebiastraße bei Merseburg.

Packer
(auch für Leichttriebsbeschlüssigten
geeignet) wird gesucht.
C. Görling, G. m. b. H.

**Krdittiger
Packer**
zum baldigen Eintritt gel.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Dienstmädchen
gehucht
Frau Gehlisch Fuchs, Duerfurt,
Baldenburgerstr.

1 Mädchen zum 1. Januar
gehucht
Werkbau Nr. 6

Fließiges ehrl. Mädchen
vom Lande, nicht unter 20 Jahren,
für einfachen Haushalt zum 1. 11.
gehucht.
Frau G. Frische, Halle a. S.,
Königsstraße 79, 1. Et.

Lyzeum.
Zur Reformationsjubelfeier,
die am Dienstag den 30. Oktober,
nachm. 4 1/2 Uhr, in der Aula des
Lyzeums stattfindet, werden die
Eltern unserer SchülerInnen auch
hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 26. Okt. 1917.
F. U. Der Direktor.

Französisch,
grundlegender Naturisch für einige
Wochen im Laufe dieses
Adr. angegeben unter K. Fr. in
der Exped. d. Bl.

Für den Abschluss d. Elementar-
Mathematik
Privatstunden erhascht, Off. unter
E. D. 56 an die Exped. d. Bl.

Stänlein,
in Schreibmaschine, stenographie
bewandert gute Handschrift, sucht
in der Zeit von nachmittags
12-3 Uhr abends Beschäftigung.
Offerten sind unter F. L. an die
Exped. d. Bl. zu richten.

Für mein Baugeschäft suche
ich Oktober 1918 einen
Kontorlehrling
mit guter Schulbildung.
C. Günther, Mauermelster,
Friedrichstraße 55.

Wir suchen zum 1. April
1918 für das Büro unseres
Fabrikbetriebes und der Han-
delsabteilung einen
kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung.
Angebote sind zu richten an
Sachsenwerk, G. m. b. H.,
Lindenhans 2.

Aushilfe,
Mädchen oder Frau, wegen Er-
krankung des Dienstmädchens, so-
fort gesucht. **Barthelmeierstr. 161.**

Damenregenschirm
steifen gefüllten. Abzugeben
Wilder-Droverle.

Eine große, weiche Stiege ab-
zugeben bekommen. Wiederbringer
erhält Belohnung. **Krauthöhe 14.**
Ein Notenduch gefunden. Ab-
geben. **Neumarkt 16.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Musestunden vor dem Quartier in einem Vogesendorf.



Wetterleuchten.

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er blieb unwillkürlich stehen und merkte es gar nicht und murmelte zwischen den Zähnen: — „Phantast!“ und wollte sein altes blasirtes Spottlächeln darüber lächeln und bekam es nicht fertig. Und ihm war, als stände er wieder im großen, wohligh warmen Abmelkfall des Rittergutes Starvischen — das flackerige Licht der Stallaternen malte schwere tiefe altgoldene funkelnde Schlagschatten an den Wänden — und Sybille Hesterbergs brünettes Haar wölbte sich über ihrer edel gezeichneten Stirn wie ein schwerer kostbarer antiker Bronzehelm.

Und ging langsam wieder weiter und befand sich neben einem etwa zwanzig Morgen großen Schlage, wo drei Gespanne die Stoppeln des abgemähnten Grünfutters wieder zur Drillsaat für die Winterung umpflügten.

Wie scheu die Kerls grüßten, als sie jetzt, einer nach dem anderen, an der Straße die Gespanne wendeten! Wie sie ihn mit seltsam neugierigen Augen anstarrten! Wie sie einander bedeutungsvolle Blicke zuwarfen!

Und da wußte Hans Gronau plötzlich: — was da heut nacht vor der Kuffenkaserne geschehen, das hatte schon seinen Weg zu den Gutsleuten gefunden! Es ließ sich nicht mehr verheimlichen! Jeder von den Knechten und Marjells und Insleuten und Tagelöhnern, die vor einer Stunde am Postor seine Befehle erhalten, jeder wußte: — der Volontär hatte einen Menschen erschlagen! An den jungen Herrn, der immer so vornehm tat und faum je mit den Gutsleuten ein Wort sprach, an den würde jetzt der Gendarm seine Hand legen!

Und als Hans Gronau das dachte, da fiel ihn kein erschrockenes Zittern an, sondern klar und frei sah er den Knechten in die verstohlenen blinzelnden Augen; und freute sich, wie sie die Blicke niederschlugen, sich eilig wieder mit ihrem Gespann zu schaffen machten — freute sich, als drüben bei den Zuckerrüben, deren Reihen die Scharwerkermädeln in langgezogener Kette hatten, bei seinem Näherkommen das aufgeregte Wispern und Tuscheln abbrach und sich die Mädchenköpfe tiefer und dienstfertiger über die Hacken neigten. . . . freute sich, weil unvernünftig etwas in ihm erwacht war, was er noch nie so klar, so deutlich gefühlt: — daß er sich mit seiner Tat Respekt und Anerkennung erriegen! Daß er nicht nur für den reichen jungen Herrn und Nichtstuner gehalten würde, sondern daß man in ihm den Stellvertreter des Herrn sah!

Und unter diesem köstlichen Bewußtsein schlug ihm das Herz plötzlich schneller und die Brust wurde ihm weit und ein warmer Strom rieselte durch seine Glieder.

In dieser Stunde fühlte Hans Gronau, daß er noch jung, gottgleich jung, daß er erst achtundzwanzig Jahre war und daß das Leben seiner Kraft wartete in Arbeit und Pflichterfüllung und Sorge um das Wohl anderer.

Um die Mittagstunde aber, als er müd und hungrig vom Felde zurückkehrte, fand er — wie erwartet — im Gutschaufe von Starvischen verschiedene Herren vor. Da war der Landrat, der in Begleitung des Kreisaußschußsekretärs gekommen; der Amtsvorsteher, Majoratsbesitzer Graf Schattmar; der Untersuchungsrichter; und in der Inspektorstube saß der Gendarm und langweilte sich.

Hans Gronau hatte sein Zimmer betreten, um sich zu waschen und schnell unanzuziehen. Als er durch die mit Geweiden geschmückte Vorhalle zum Arbeitszimmer des Hausherrn hinüberschritt, wo die Gerichtsherren ihn erwarteten, begegnete ihm Sybille Hesterberg.

Sie war ein wenig bleich; sonst aber zeigte ihr Gesicht die alte ruhige kühle Sicherheit.

Und doch — als sie vor dem Volontär stehen blieb und so auch ihn zwang, den Schritt zu verhalten — schien es, als hüchelte lüchelte sie über ihre Züge.

„Ich habe es so abgepaßt, Herr Gronau, Sie noch eine Sekunde zu sprechen, bevor Sie zu den Herren hinübergelien.“

Er verstand sie nicht ganz, aber er entgegnete höflich: „Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein.“

Sie schien seinen Einwurf überhört zu haben, sie versetzte hastig:

„Ich wollt Ihnen schnell die Hand drücken, Herr Gronau, und Ihnen Mut zusprechen.“

„Das letztere ist nicht nötig, gnädiges Fräulein.“
Vielleicht klang seine Entgegnung kühler, als er beabsichtigt; denn die schöne Sybille Hesterberg legte glücklich mit einer hoch-

mütigen Geberde den Kopf in den Nacken. Schon aber hatte sie sich wieder in der Gewalt.

„Trotzdem, Herr Gronau, und immerhin wird Ihnen der Hinweis wertvoll sein, daß da drinnen im Arbeitszimmer meines Schwagers keine feindselige Stimmung gegen Sie herrscht.“

Der Volontär sah ihr aufmerksam in die undurchsichtigen blauen Augen.

„Sie haben mit den Herren über den Vorfall gesprochen, gnädiges Fräulein?“

„Formulieren Sie Ihre Frage eher umgekehrt, Herr Gronau; dann kann ich Ihnen beantworten: — Graf Schattmar schlug das Thema vorsichtig an; doch ich konnte ihm nur so unzureichende Auskunft geben, daß er es wieder fallen ließ.“

„Selbstverständlich. Und darf ich fragen, ob gnädiges Fräulein den Herren einen Imbiß oder eine Erfrischung angeboten haben?“

„Ich habe es unterlassen, Herr Gronau; denn ich bin überzeugt, daß die Herren, da sie in amtlicher Eigenschaft hier sind, notgedrungen abgelehnt hätten. Und ich wollte sie nicht in Verlegenheit bringen. — Jetzt aber gehen Sie hinüber; denn ich möchte nicht, daß man uns hier trifft. Möglicherweise käme jemand auf den Gedanken, ich wolle Sie in Ihren Aussagen beeinflussen oder Ihnen Verhaltensmaßregeln für das Verhör geben.“

Und ehe er noch etwas erwidern konnte, hatte sie sich bereits umgewandt und hüchelte durch den Alkoven.

Hans Gronau aber riß sich zusammen und betrat das Arbeitszimmer des abwesenden Hausherrn; blieb in der Türe eine Sekunde stehen; machte eine formelle Verbeugung; ließ die Augen blitzschnell prüfend über die Gesichter all der Männer hingleiten, die da vor ihm standen und über das Geschehen dieser Nacht zu Gericht sitzen sollten. —

Er gab seine Aussagen mit ruhiger fester Stimme. Und als späterhin draußen bei der Kuffenkaserne die Besichtigung des Tatortes und der Leiche stattfand, vermochte der Hofvogt Jons Gendrat die Aussagen des Volontärs nur in vollem Umfange zu bestätigen.

Gemeinsam mit der Kommission kehrten die beiden Gutsbesitzer in das Herrenhaus von Starvischen zurück, wo sie das Protokoll unterschrieben.

Inzwischen war Rittmeister a. D. von Marlow nach Starvischen zurückgekehrt, ließ sich über den Vorfall ausführlich Bericht erstatten und lud nach Erledigung der gerichtlichen Formalitäten die Herren ein, bei ihm zu Abend zu essen.

Und dieser Einladung Folge zu leisten, trug weder der Landrat noch Graf Schattmar Bedenken. Nur der Untersuchungsrichter dispensierte sich und kehrte zur Stadt zurück.

Hans Gronau aber ließ sich sein Abendessen auf das Zimmer bringen. Es war das erstemal während seines Aufenthaltes auf Starvischen, daß er an eine Mahlzeit am Herrschaftstische nicht teilnahm. Doch diesmal schien es ihm richtiger.

Nachher saß er am Fenster seines Zimmers und rauchte eine Zigarette und sah auf den weiten Gutshof hinab. Sah, wie das Leben dort unten immer mehr und mehr erstarb; wie die Schatten der Wirtschaftsgebäude länger und tiefer wurden; hörte, daß an der gegenüberliegenden Seite des Herrenhauses vor der Kampe die Wagen vorfuhren, daß sich der Landrat wie der Graf Schattmar von dem Hausherrn verabschiedeten.

Danach Räderrollen — Trappeln von Pferdehufen — die Haustür fiel ins Schloß . . . es wurde still; ganz still.

Drüben in der Futterkammer vom Pferdehufe blinzelte dunkelrot das Licht der Stallaterne auf. Aus der Deutliche kam einmal Quietschen von Mädelsstimmen und sonores abgeriffenes Lachen der Jungknechte. Dann erlosch auch das. Weiche wehmütige Töne einer Ziehharmonika wachten auf. Und eine junge ungeschulte Stimme sang ein unartes litauisches Liebeslied.

Hans Gronau verstand die Worte nicht — und doch war es ihm, als streiche ihm eine sanfte Frauenhand über die Stirn. Er dachte an Sybille Hesterberg.

An der Tür klopfte es; er erhob sich.

„Herein!“

Er war nicht im mindesten überrascht, als Herr von Marlow das Zimmer betrat. Ja — wenn er's in dieser Stunde recht überann — dann hatte er auf dessen Besuch förmlich gewartet.

Morgengebet.

„Wie nach, spricht Christus.“

Wir denken, Herr, der Lieben all,
Die ferne von uns bluten,
Als unsers Landes Wehr und Wall
In heißen Kampfes Glut.
Herr, schirme sie, für die wir flehn,
Ihr Leben wahren dein Aufsehn.

Sei ihnen nah im Feindesland,
Auf heißumstrittenen Wegen.
Stärk' ihren Heldennut, die Hand,
Gib ihnen Waffen Segen.
Erquickte sie nach Kampf und Müh'n,
Laß Heil und Leben ihnen blüh'n.

Gib uns Geduld in schwerer Zeit,
Du Quelle unsers Lebens,
Wend' von uns schwerstes Herzleid,
Laß uns nicht flehn vergebens.
Erfreu' uns bis zum Tagesklus
Mit deiner Gnade treuem Gruß.

Es war ja überhaupt selbstverständlich, daß der Besitzer von Starrisshen in irgend einer Form zu dem Vorfalle der letzten Nacht Stellung nahm.

„Ich störe Sie, Herr Gronau?“

„Keineswegs, Herr von Marlow. Wenn ich bitten darf, Platz zu nehmen . . .“

Der ehemalige Rittmeister der majurischen Dragoner ließ sich mit leichtem Aufseufzen in die Sofaecke fallen.

Seit er vor vier Jahren bei einer Schlepplagd über ein Koppelrick gestürzt war und den linken Oberschenkel gebrochen hatte, litt er von Zeit zu Zeit an heftig auftretenden Schmerzen.

In seiner Stimme klang noch immer die Unruhe und Aufregung der letzten Stunden nach, als er halbblaut und doch mit dem noch immer scharfen Unterton der befehlsgewohnten Kaiserhoffstimme versetzte:

„Herr Gronau — meine Schwägerin ergänzte mir, was mir der Herr Landrat und auch Graf Schattmar bereits in großen Zügen erzählten. Wenn ich Sie heute abend noch störe, so geschieht es in der Absicht — Ihnen zu danken und Ihnen mein Mitgefühl auszusprechen, daß Sie durch eine unglückselige Verkettung der Umstände in eine derartige Situation geraten sind.“

Hans Gronau war neben der Tür stehen geblieben, an deren Türrahmen er sich leicht lehnte.

„Es bedarf keines Dankes, Herr von Marlow. Denn da ich mich während Ihrer Abwesenheit — ob nun mit oder ohne Ihre Zustimmung — als Stellvertreter des Gutsheeren ansah, so ergaben sich die Folgerungen von selbst.“

Sekundenlang war zwischen den beiden Männern eine Stille. Dieck und schwer wie zum Spring gefauerte Raubtiere lagen die Schatten des sinkenden Abends in Ecken und Winkeln des Zimmers. Nur auf einem Bilde an der Längswand über dem Sofa flimmerte ein fahler Abglanz der Stalllaternen, deren Licht ins Zimmer hereinsiel. Und unter diesem zerflatternden Schein konnte man trotz der tiefen Dunkelheit noch deutlich die dargestellte Schlachtenzene des Reiterangriffs bei Dionville erkennen.

Der Herr von Marlow hatte die mitgebrachte Zigarre zwischen die Zähne geschoben. Er rauchte hastig und murmelte plötzlich aus irgend einem Gedankengang heraus:

„Entsinnen Sie sich eigentlich noch jedes Wortes, das Sie mit dem Ruffen gewechselt haben, bevor . . .“ er stutzte vor seinen eigenen Worten.

Hans Gronau aber ergänzte kaltblütig:

„Bevor ich ihn in Notwehr niederschloß, meinen Sie, Herr von Marlow — und selbstverständlich entsinne ich mich jedes einzelnen Wortes.“

Der ehemalige Rittmeister hatte aufmerksam zugehört, jetzt neigte er leise bestätigend den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Der Weidegang.

Erfreulicher Weise hat sich in den letzten Jahren in landwirtschaftlichen Kreisen eine Bewegung Bahn gebrochen, die mindestens für die Zuchttiere eine naturgemäße Haltung verlangt. Eine solche naturgemäße Lebensweise ist für eine gesunde Nachzucht unerlässlich. Die Forderung „zurück in die Natur“ gilt nicht nur für das Rindvieh, das zur Zucht benutzt werden soll, sondern genau so für die Zuchtschweine. Erstes Erfordernis für eine solche Wirtschaftsweise ist der Weidegang im Sommer. So notwendig der Weidegang für die dauernde Gefunderhaltung der Bestände ist, so kann er bei ungewöhnlicher Durchführung doch leicht zu einer *Wenig sparamen Wirtschaft* verleiten. Wenn man im Sommer in einer reichen Gegend über Weideland geht und allorts niedergetretenes und dürres Gras sieht, so denkt man unwillkürlich daran, wie groß die Ersparnisse wären, wenn dem abgeholfen werden könnte. Zwar ist die Sache nicht sehr einfach: beschlägt man die Weide gleich im Vorfrühling so stark, daß sie stets kurz gehalten wird, dann wird im Nachfrühling, selbst bei Zuhilfenahme der zur Heugewinnung benutzten Flächen, die Weide meistens zu knapp. Aus diesem Grunde verkommt im Vorfrühling in größeren Wirtschaften oft sehr viel Futter. Der *Kleinere Besitzer*, der meistens eine sehr sparsame Wirtschaft führt, behält deshalb oft sein Vieh den ganzen Vorfrühling hindurch im Stall: er füttert es dort mit Grün und etwas Heu oder Stroh, das er vom Winter her übrig hat. Kraftfutter wird nicht gegeben. Und erst im Nachfrühling kommt das Vieh auf die Weide. Dieses Verfahren bedeutet eine ganz außerordentliche Futterersparnis. Aber es ist für das Vieh nicht günstig, solange im Stall zu bleiben. In vielen *größeren Wirtschaften*, wo es sich lohnt, einen besonderen Mann zu halten, der nur das Vieh zu besorgen hat, ist eine glückliche Lösung in Form der *Tüderwirtschaft* gefunden worden. Bei dieser wird ein jedes Stück Vieh mittels einer Leine an einem Pflöck befestigt und so gezwungen, eine kleine, kreisrunde Fläche sauber abzuweiden. Wenn dies geschehen ist, wird die Fläche etwas vergrößert, aber stets in der Weise, daß nichts verkommen kann. Solche Tüderwirtschaften findet man in Schleswig-Holstein und Mecklenburg all-

gemein. Oft sieht man 60—70 Stück Vieh und mehr in einer Reihe hintereinander getübert. Diese Wirtschaftsweise ist ideal sparsam und auch sehr gesund für die Tiere, aber leider bei dem herrschenden Mangel an zuverlässigem Leutematerial nicht ganz leicht durchzuführen. Bedeutend einfacher durchzuführen ist eine andere einfache Form sparsamer Weidewirtschaft: man beschlägt die Weide im Vorfrühling recht stark, bew. man teilt dem Vieh nur eine kleine Weidefläche zu, damit die Weide stets kurz gehalten bleibt und möglichst wenig getreten wird. Wird im Sommer die Weide knapp, so nimmt man das Vieh abends in den Stall, wo es je nach Bedarf eine Zulage von gutem Heu und Stroh bekommt. Durch diese Maßnahme ist es möglich, drei Viertel bis vier Fünftel der Weidelandereien zur Heugewinnung zu benutzen, wodurch erreicht wird, daß mindestens einhalbmahl soviel Vieh mehr gehalten werden kann. Wenn es gelingen könnte, eine solch sparsame Weidewirtschaft in Deutschland allgemein einzuführen, so würde man in Form von Gras für viele Millionen das Brot gewinnen, das bisher auf den Feldern unnötigerweise getreten wurde oder betrodnete. G. P. Wamser, Berlin.

Der größte Schlächtereibetrieb

des Reichlandes ist in der Komfumanstalt der Kruppischen Stahlfabrik zu finden. 270 Personen sind im Metzgerhandwerk beschäftigt. Darunter allein 182 Gesellen.

Wo ist das kleinste Postamt der Welt zu finden?

Es befindet sich in der Magallanstraße in Form eines dicken, hellgefärbten Kaffees, das an einem Felsvorsprung von einer schweren Eisenkette gehalten gegenüber dem Feuerlande frei herum schwingt. Jedes Schiff hält hier an, nimmt Briefe evtl. heraus, vertrant ihm andere an. Es steht unter der Obhut aller festsahrenden Wälder und bedarf keiner Beamten.

Das älteste Papiergeld.

Dies ist eine Banknote, die nahezu sechs Jahrhunderte zurück schauen kann. Sie ruht im Britischen Museum in London und ist unter der Regierung des Kaisers Hung-Wu gefertigt.

Die rumänische Landwirtschaft unter Verwaltung der Mittelmächte.

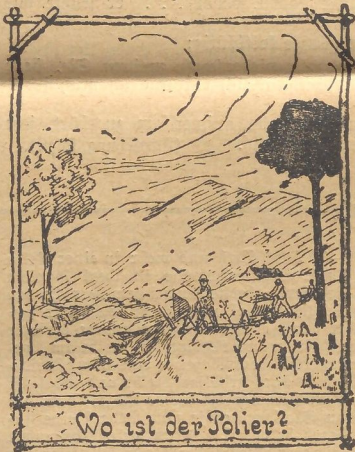
So bedrückend der hinterlistige Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg einst war, so erfreulich sind seine Folgen. Die Mittelmächte haben ein Land erobert, dessen Landwirtschaft unter ihrer Verwaltung einen gewaltigen Reichtum entwickelt. Unsere Aufnahme, die hierbon einen kleinen Begriff gibt, zeigt eine Schweinefarm des Kron-gutes Segarcea, wo allein mehrere tausend Schweine gehalten werden. Hier sehen wir eine Herde aus der Schwemme kommender gutentwickelter Schweine. Neben diesen landwirtschaftlichen Reichtümern birgt Rumänien reiche Ölquellen, die für uns jetzt besonders wertvoll sind. Sie wurden zwar von englischen Ingenieuren bei dem Rückzug der Rumänen zerstört und in Brand gesteckt, wie noch vieles andere wertvolle rumänische Eigentum, dann aber sofort nach der Besetzung dieses Landes durch die verbündeten Truppen von Ingenieuren wieder hergestellt, so daß sie nach wenigen Monaten in Betrieb genommen werden konnten. Sie liefern nun zu naheliegenden Zwecken die erforderlichen Brennstoffe und Schmieröle. Diese Wiederherstellung und wirtschaftliche Ausbarmachung des eroberten Landes



ist kennzeichnend für den deutschen Geist, der stets aufbauend sich zu betätigen strebt. Dieser Erfolg verspricht viel dazu beizutragen, daß wir auch das neue Wirtschaftsjahr glücklich durchhalten können bis zum entgeltlichen Siege.

■ ■ Rätsel ■ ■

1. Regierbild.



2. Rätsel.

Daß schwer ich sei, kann niemand sagen,
Gar leicht wird mich ein jeder tragen,
Denn kaum zu fühlen bin ich fast.
Läßt man mein letztes Zeichen fallen,
So hab ich oft der Menschen Seelen
Bedrückt mit schwerer Bergeslast.

3. Silben-Rätsel.

Aus nachstehenden Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen ein vom ganzen deutschen Volk schmerzlich empfundenes Ereignis der jüngsten Zeit ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten 1. Hülsenfrucht, 2. Dichtungsform, 3. männlicher Name, 4. Blume, 5. Gebirge, 6. Grundstoff, 7. italienischer Staatsmann, 8. Benennung eines Sommermonats.
boh, de, e, e, er, hard, hen, kar, le, li, li, ment, mond, ne, ni, no, o, pa, son, then.

4. Homonym.

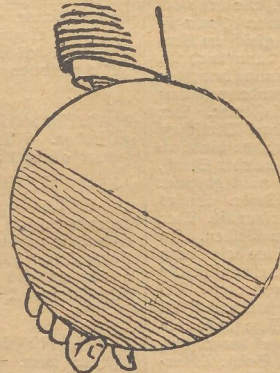
Zum Wort vergnügt zur Sommerszeit
Des Viehes Herden gehen,
Am Wachesrand gar häufig auch
Kannst Du es stehen sehen.

5. Rätsel.

Die Dritte schafft mir den Himmel hienieden,
Auch sind uns Beglückten die ersten beschrieben,
Und doch, wann fehlt es an Verdruß
Dem, der das Ganze haben muß.

6. Die Farben und das Auge.

Unser Auge kann nur Eindrücke von einer bestimmten Zeitdauer aufnehmen. So werden wir bei einem drehenden Wagenrade nicht mehr die einzelnen Speichen, sondern nur eine runde Scheibe wahrnehmen. Interessant ist es, die Wirkung farbiger Flächen in rotierender Bewegung auf das Auge zu beobachten. Schneiden wir eine Scheibe aus Pappe und bemalen sie zur Hälfte gelb, zur Hälfte blau und setzen dieselbe in drehender Bewegung, so werden wir nicht mehr die einzelnen Farben, sondern die Mischung derselben, nämlich grün, wahrnehmen. Man kann dies Experiment auch mit 3 oder mehr Farben machen.



7. Skat-Aufgabe.

Vorhand A will Grande spielen.
Mittelhand B reizt bis aufgedeckten
Null, worauf A poht.
A. Gr.-Unt. — H.-Unt. — G.-As — 10
— 7 — Gr.-As — Ober — H.-As — Sch.-As
— 9.
B. Gr. 10 — 8 — 7 — H.-Ober — 10
— 8 Sch.-Kön. — Unt. — 10 — 8.
C. G.-Unt. — G.-Kön. — H.-Ober — 9
— 8 Gr.-Kön. — 9 — H.-Kön. — 9 Sch.-Ober.
Talon: H.-7 und Sch.-7.

8. Rätsel.

Am Schnelligkeit kommt selbst der Blick,
Der Lichtstrahl mir nicht gleich;
Ich dring durch jeden Spalt und Rit,
Als unsichtbares Reich.
Ich drücke Dich mit Zentnerlast,
Lieg tiefer als das Meer;
Bald bin ich ein willkommener Gast,
Bald mach ichs Herz Dir schwer.

9. Silben-Rätsel.

Aus den nachstehenden 20 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen deutschen General und den feindlichen Staat, gegen den er kämpft, benennen. Die Worte bedeuten: 7. Maß, 2. Kampfruf der Türken, 3. Element, 4. griechische Insel, 5. Schwimmbogel, 6. deutsche Funktion, 7. Berg in Kleinasien, 8. deutscher Fluß, 9. neutraler Staat. al, be, chrom, el, en, en, gen, hu, i, kre, la, me, na, nau, nor, si, ta, te, ter, we.

al, be, chrom, el, en, en, gen, hu, i, kre, la, me, na, nau, nor, si, ta, te, ter, we.

